

Renate Damus

*Die polnische Wirtschafts- und Gesellschaftskrise:
Folge des Ost-West-Handels, Sowjetischen Raubhandels oder
verfehlter wirtschaftlicher Entwicklungsstrategie?*

Einleitende Bemerkungen:

Die »TAZ« (Tageszeitung, 19.8.82, S. 9) veröffentlichte im Januar eine Rede des polnischen Parteiökonomien und »glühenden Verfechters« der Gierekschen Wirtschaftspolitik Marian Rajski, gehalten auf einer Parteikonferenz der Danziger Region im Mai 1981 im Vorfeld des außerordentlichen 9. Parteitags der PVAP (Juni 1981). In ihr wird sowjetischer Raubhandel für die polnische Wirtschaftsmisere verantwortlich gemacht. »Genossen, die Partei muß den Mut und die Stärke finden, die Ursachen der gegenwärtigen Krise aufzudecken, deren Ursachen in einem ungerechten Handelsaustausch liegen, der an einen totalen Raub grenzt.« Im einzelnen sind die Methoden sowjetischen Raubs Rajskis Meinung nach

- die seit 1976 »voll« stattfindende Verrechnung in Transferablen Rubeln (»für die UdSSR ist der Transfer-Rubel ein wunderbares Mittel, je 62 Kopeken in einen US-Dollar umzutauschen, doch der Gewinn der Sowjetunion von jedem Dollar ist gleichzeitig unser Verlust.«) Dies ist die entscheidende Ursache, andere kommen hinzu:
- Polen mußte im Fünfjahrplan 1976-80 (a) die hochwertigsten Güter an die Sowjetunion liefern. Zur Erstellung dieser Güter benötigte Polen z.T. (b) westliche Zulieferungen, es mußte also Devisen verausgaben, sich im Westen verschulden, um sowjetische Ansprüche erfüllen zu können, (c) die Westverschuldung ist somit Ergebnis sowjetischer Lieferforderungen.
- Die Westverschuldung und der ungleiche Tausch aufgrund der Verrechnung in Transferablen Rubeln mit der UdSSR seit 1977 entsprechen einander voll (bis 1975 betrug Rajski zufolge die Westverschuldung lediglich 3,8 Mrd. Dollar).
- Diese sowjetischen Lieferforderungen (auf Basis des ungleichen Tauschs und verbunden mit der Westverschuldung) waren so hoch, daß keine Mittel mehr übrig blieben, um die polnische Landwirtschaft mit den erforderlichen Geräten und Ersatzteilen beliefern zu können.
- Aus demselben Grund waren ab 1977 Konsumeinschränkungen erforderlich und Investitionen im Reproduktionsbereich (Wohnungsbau z.B.) nicht im nötigen Umfang möglich.
- Bedingt durch den ungleichen Tausch mittels des Transfer-Rubels (TrR) stieg das Exportvolumen in die UdSSR 1975-80 um 22 % jährlich (allerdings 1971-75 auch schon um 17 %), während das Wachstum der Produktion nur 5,8 % in den Jahren 1976-80 betrug -- daher der Mangel an Weizen, Fleisch, Düngemitteln, Medikamenten und insgesamt an Nahrungsmitteln.

Zusammengefaßt: Die ungleiche Förderung der Wirtschaftssektoren (Industrie - Landwirtschaft), die ungleiche Förderung der produktiven und nicht-produktiven Bereiche, die Konsumeinschränkungen, die mangelnde Exportfähigkeit Polens Richtung Westen, die Westverschuldung - all dies sind ausschließlich Folgen des sowjetisch-polnischen Handelsabkommens für 1976-80 und der seit 1976 »voll« stattfindenden Verrechnung in Transfer-

Rubeln auf der Basis 0,62 TrR = 1 US-\$, wobei das Verhältnis von TrR zu US-\$ für die Sowjetunion ein »wunderbares Mittel« der Dollarvermehrung zulasten Polens ist.

Die Rede von Rajski wurde von der TAZ nicht einfach als Information abgedruckt, um ihren Lesern zu vermitteln, wie in Polen die polnische Wirtschaftsmisere u.a. diskutiert wird. Sie wurde vielmehr in ihrem Tenor bejaht (vgl. die Anmerkungen zum TrR und dem Zloty-Kurs). Nachdrucke, mehr oder weniger wörtlich, erschienen dann u.a. im »Spiegel« und in der »Zeit«. Eine Legende war geboren. Bemerkenswert an dieser Legende vom sowjetischen Raubhandel ist, daß sie in der bundesrepublikanischen Diskussion ein Produkt der Linken ist, das dann durchaus dankbar bürgerlicherseits aufgegriffen wurde. Jenseits aller empirischen Kenntnisse müßte jedoch der gesunde Menschenverstand ein paar Fragen stellen: Warum blutet Polen nach der UdSSR hin aus und die anderen osteuropäischen Länder nicht (kommt wohl noch)? Welchen ökonomischen und politischen Sinn gibt das Verhalten einer Hegemonial- und Lagermacht, die die Kuh so sehr melkt, daß sie nach drei Jahren bereits einen Kollaps erleidet (die Sowjets können wohl nicht nur nicht planen, sondern nicht mal simpel extrapolierend rechnen?). Bei allem berechtigtem wie unberechtigtem Antisowjetismus ist doch bei den Ländern des realen Sozialismus festzuhalten, daß die Vergesellschaftungsform durch die Staats- und Parteimaschinerie grundsätzlich dieselbe ist. Von daher ist es naheliegend, auch oder primär nach innerpolnischen Ursachen der polnischen Entwicklung mindestens zu fragen. Eine Beschäftigung mit dem realen Sozialismus, die darauf aufbaut, daß die UdSSR das alleinige Übel ist, deren Verhalten dann ja ebenfalls nicht aus der gemeinsamen Vergesellschaftungsform erklärt wird, kann m.E. nicht zu einer längerfristigen Positionsbestimmung der Linken im Rahmen des Ost-West-Konflikts, der Friedensbewegung, der Rüstungsdebatte, der Oppositionsbewegungen im realen Sozialismus beitragen. Dumpfer linker Antisowjetismus ist sicherlich kein probates Mittel, die nach wie vor bestehende politisch schädliche Tabuisierung der UdSSR innerhalb der Linken, wenn es um internationale Ost-West-Probleme geht, aufzubrechen.

In Kapitel I gehe ich auf die innere Wirtschaftsentwicklung Polens während der Fünfjahrplanperiode 1971-75 ein. In dieser Zeit wurde die »Modernisierungsstrategie« propagiert und durchgeführt. Zu fragen ist, ob diese Modernisierungsstrategie bei unveränderten wirtschaftlichen Entscheidungsmechanismen und einseitiger Förderung bestimmter Wirtschaftssektoren die Schwierigkeiten des planwirtschaftlichen Systems nicht noch vergrößern mußte. Wenn ja, ist dies das grundlegende und entscheidende Argument dafür, daß die polnische Wirtschafts- und Gesellschaftskrise hausgemacht ist und daß ihre Ursachen in einem Zeitraum zu suchen sind, den Rajski erst gar nicht thematisiert, da die Welt für ihn hier noch heil ist. In Kapitel II gehe ich auf die außenwirtschaftliche Entwicklung unter den verschiedensten Aspekten (Wachstumsraten des West- bzw. Osthandels, Regionenanteile, Warenstruktur, Handelsbilanzen, Verschuldung) und im partiellen Vergleich mit anderen osteuropäischen Staaten ein, insbesondere auf den Zusammenhang: Beibehaltung der bestehenden Wirtschaftsstrukturen – Setzen auf kapitalistische Geburtshilfe bei der Modernisierung – systembedingte Unfähigkeit zur Schließung der »technologischen Lücke« – Verschuldung. Auch hier geht es darum, aufzuzeigen, daß die Giercksche Modernisierungsstrategie zwischen 1971-75 die Verschuldungsspirale zwangsläufig hervorrief, die Verschuldung also kein Produkt sowjetischer Ausbeutung ist. Der Vergleich mit anderen Ländern soll die Bedingtheit der Verschuldung durch das ineffiziente realsozialistische Wirtschaftssystem veranschaulichen. Dieser Teil ist, bedingt durch die Darstellung, nicht einfach zu lesen, insofern ich streckenweise Zahlen interpretiere und die einzelnen Interpretatio-

nen in ihrer Abfolge erst das Ganze ergeben. Dennoch hielt ich es nicht für sinnvoll, Kernthesen losgelöst von den Zahlen zu formulieren. Derjenige, der vor dem Nachvollzug wissen will, worauf das Ganze hinausläuft, sei als Ersatz auf die jeweiligen Schlußbemerkungen von II.1 und II.3 verwiesen. In Kapitel III gehe ich auf die Preisbildung, den transferablen Rubel und die Entwicklung der terms of trade (Austauschrelationen) im RGW-Handel ein und damit unmittelbar auf Argumente von Rajski, obwohl aufgrund der ersten beiden Kapitel die Unhaltbarkeit seiner Position klar geworden sein müßte. In Kapitel IV befaße ich mich abschließend kurz mit der Spezialisierung und Kooperation im RGW. Dies ist deshalb erforderlich, weil Rajski die Lieferung hochwertiger Produkte an die UdSSR unter dem Stichwort Ausbeutung thematisiert. Die ersten beiden Kapitel sind somit grundsätzlicher und grundlegender Natur, wenn man sich mit der Position von Rajski auseinandersetzt, während die beiden letzteren auf einzelne Aspekte, die von ihm besonders hervorgehoben werden, eingehen.

I. Die polnische Wirtschaftsstrategie der 70er Jahre: Gesamtwirtschaftliche Daten und damit verbundene Probleme der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung

I.1

Rajski macht für die Situation des Jahres 1981 die Entwicklung seit 1976/77 verantwortlich. Stellt man sich die Frage nach der Richtigkeit seiner Ausführungen, dann ergibt sich daraus die Untersuchung der Jahre 1971-75, um zu sehen, inwieweit die zeitliche Fixierung berechtigt ist. (Nur an zwei Stellen seines Referats kommt er nebenbei negativ auf die Zeit zwischen 1971-75 zu sprechen. Zum einen erwähnt er, daß der polnische Premierminister Jaroszewicz 1971 auf der XXV. Ratstagung des RGW »sämtliche sowjetische Vorschläge« (was für welche?) akzeptierte. Zum anderen beziffert er die Wachstumsdynamik des polnischen Außenhandels mit der Sowjetunion für die Planphase 1971-75 mit jährlich 17%.) Rajski bezeichnet sich selbst als glühenden Verfechter von Giereks Wirtschaftspolitik. Dieses Konzept bestand darin, über kreditfinanzierte Importe von Technologie aus und von westlichen Industrieländern die Industrie schnell zu modernisieren, um dann mittels des Exports der in den »modernem« Branchen produzierten Güter die Investitionskredite bzw. -güter abzuführen. Die Struktur des polnischen Exports (Warengruppenstruktur bzw. Warengruppenanteile am Export) sollte sich also ändern hin zu einer eindeutig industriellen Exportstruktur und zwar auf hohem Stand (statt des bisherigen hohen Anteils von Rohstoffen, landwirtschaftlichen Produkten und industriellen Konsumgütern). Insgesamt sollte eine »moderne« Grundlage für die künftige wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung geschaffen werden. Da die Investitionstätigkeit nicht einseitig zulasten des Konsums erfolgen, vielmehr der Konsum zwecks Steigerung der Arbeitsleistung ebenfalls wachsen sollte, mußten äußere Akkumulationsquellen angezapft werden. Dies konnten nur westliche sein, nicht nur wegen der Technologie, sondern auch aufgrund des bilateralen Handelsaustauschs zwischen den RGW-Ländern und damit der Unmöglichkeit, Handelsbilanzüberschüsse in Finanzquellen für die Akkumulation umsetzen zu können. Eine anfängliche und kurzfristige Westverschuldung ist also in diesem Konzept gewollt und erforderlich.

Die Außenhandelsverschuldung Polens mit den westlichen Industrieländern betrug allein

Tabelle 1

Wirtschaftliche Entwicklung (1)

(durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %)

	Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3	Spalte 4
	1971-75 Plan	1971-75 Ist	1976-80 Plan	1976-80 Ist
Nationalprodukt ¹ (produziert)	7.0	9.8	7.0	1.6
Nationalprodukt (verwendet)	—	12.0	—	—
Industrie- produktion	8.5	10.5	8.3	4.3
Landwirtschaft- liche Brutto- produktion	3.5-3.9	3.6	3.0-3.5	- 1.3
Bruttoanlagein- vestitionen	7.7	15.0	4.3	—
Einzelhandels- umsätze ²	7.4	10.4	9.8	3.0
Reallöhne	3.4	7.2	3.0-3.4	1.7
Außenhandel (zu konstanten Prei- sen) ³				
E	9.2	10.7	—	—
I	9.7	15.4	—	—
U	9.5	13.2	—	—
Akkumulation ⁴	—	16.8	—	—

¹ Netto-Materialprodukt (vgl. Anm. (2))

² Zu konstanten Preisen; privater Verbrauch darunter: 8.5%

³ E=Export, I=Import, U=Umsätze. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate 1971-75 im Außenhandel mit den westlichen Industrieländern betrug zu laufenden Preisen im Export 21.7 und im Import 40.7%. Die Steigerungsraten im gesamten Außenhandel zu laufenden Preisen betragen beim Export 19.1 und beim Import 23.6%; im RGW-Handel Export 17.7 und Import 13.9. Setzt man 1975 = 100 sollte der Außenhandelsumsatz 1980 auf 147.1, der E auf 175.0, der Import auf 125.0 steigen (Ist 1980: U = 143.8, E = 151.8, I = 137.3!)

⁴ Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Akkumulation zu konstanten Preisen: 1971: 15.3; 1972: 21.5; 1973: 27.5; 1974: 20.7; 1975: 0.8; 1976: 4.1. Akkumulation in % des verwendeten Nationalprodukts in laufenden Preisen: 1971: 29.3; 1972: 31.7; 1973: 34.8; 1974: 36.0; 1975: 34.2; 1976: 35.1.

1975 2941 Mill US-Dollar. Zählt man die Handelsbilanzdefizite der Jahre 1972 (- 316,4), 1973 (- 1291,4), 1974 (- 2308,2) hinzu und zieht die Überschüsse 1970 (76,6) und 1971 (53,6) ab, dann hat Polen im Ost-West-Handel 1975 ein kumuliertes Außenhandelsdefizit von an die 7 Mrd \$ (6727,7 Mill US-Dollar). Hinzu kommt die steigende Belastung durch die Abzahlung der aufgenommenen Kredite und deren Zinsen, d.h. die Gesamtverschuldung liegt noch höher⁵ (vgl. Kap. II). Ein Parteioökonom sollte eigentlich unterscheiden

können zwischen jährlicher Handelsbilanz, kumulierter Handelsbilanz und Zahlungsbilanz. Rajski ging davon aus, daß sich die Devisenschuld (also die Westverschuldung) Ende 1975 auf 3,8 Mrd \$ belief.

Sieht man von der Außenhandelsentwicklung gen Westen fürs erste ab, dann geben diese Steigerungen der Wachstumsraten ein imponantes Bild. Ihre wirkliche Relevanz für die Entwicklung zwischen 1971 und 75 und damit ihre Auswirkungen auf die folgende Fünfjahrplanperiode läßt sich jedoch erst ermitteln, wenn man nach den Faktoren des Wachstums fragt, die Zahlen also zueinander in Beziehung setzt. Absolute Zahlen über Wachstum sagen nur bedingt etwas aus. Vielmehr ist danach zu fragen, wodurch dieses Wachstum zustande kam, wie sich also z.B. Investitionen und Ausstoß in den einzelnen Wirtschaftssektoren zu einander verhalten. Wurde der Ausstoß mit verhältnismäßig geringen oder hohen Investitionen erzielt? Zu fragen ist also nach der Qualität des Wachstums und damit nach den Möglichkeiten für ein kontinuierliches Wachstum. Oder umgekehrt: Inwieweit stellte diese Entwicklung eine schwere Hypothek für die folgende Planperiode dar? Diese Frage ist deshalb wichtig, weil die Argumentation Rajskis zusammenbricht, wenn festgestellt werden müßte,

- daß Polen das kreditinduzierte quantitative Wachstum z.B. der Bruttoinvestitionen, der Sachanlagen, nicht zu entsprechendem Wachstum der Industrieproduktion in den entsprechenden Zweigen nutzen und damit nicht die Güter in entsprechend geplanter Menge für den Export produzieren konnte (Folgen: Zunehmende Verschuldung, schlechtere Versorgung der Bevölkerung, da Konsumgüter der traditionellen Exportbranchen als Ersatz exportiert werden müssen),
- daß die Investitionen in den einzelnen Sektoren extrem ungleichgewichtig erfolgten, z.B.: Was wurde für die Landwirtschaft und damit für die Versorgung der Bevölkerung getan? (Folgen einseitiger Investitionen im Industriebereich: Inflation, Geldüberhang, Käuferschlangen). Oder: Wurden die Bereiche Energie/Verkehr so hinreichend mit Mitteln versehen, daß die erweiterten Produktionsmöglichkeiten nicht durch mangelnde Grundvoraussetzungen im Energie- und Infrastrukturbereich behindert werden?

Nimmt man beide Tabellen zusammen plus ergänzende Daten, die ich hier nicht alle auführen kann, ergibt sich für die wirtschaftliche Entwicklung 1971-75 folgendes Bild: Der Anteil der Akkumulation am verwendeten Nationalprodukt (Einkommen) war extrem hoch; Szlajfer zufolge⁹ brach er alle bekannten Rekorde einschließlich derer Japans und Brasiliens. Diese enormen Aufwendungen für Investitionen und Erhöhung der Lagerbestände bzw. der materiellen Umlaufmittel stellen bezogen auf den Ist-Zustand wie auf die absehbare Zukunft eine Verschiebung im Verhältnis Akkumulation-Konsumtion zugunsten der Akkumulation dar. Die Frage ist, ob diese Verschiebung entsprechend genutzt wurde, um rasch zu einer spürbaren Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation zu führen. Anteilig profitierten vornehmlich bestimmte Zweige der Industrie, während der Anteil der Landwirtschaft sank. Es sank auch der Anteil der nicht-produktiven Bereiche, z.B. der Anteil der Investitionen im Wohnbereich. Ende 1975 waren auf diese Weise über 50 % der im Gebrauch befindlichen industriellen Produktionslagen zwischen 1971 und 1975 in Betrieb genommen worden.

Zu den Faktoren und damit zu der Frage, welche Auswirkungen der extrem hohe Anteil der Akkumulation am Nationalprodukt für die Steigerung des Wohlstandes haben würde: Woran liegt es, daß das Nationalprodukt insgesamt wie die Industrieproduktion und der

Tabelle 2

Faktoren des Wirtschaftswachstums (4)

(durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %)

	Spalte 1			Spalte 2		
	Produzierende Bereiche 1)			Industrie		
	1971-75	1976-80	1976-79	1971-75	1976-80	1976-79
	Ist	Plan	Ist	Ist	Plan	Ist
Produktion 2)	9.8	7.0	3.1	10.4	8.3	5.8
Erwerbstätige	2.0	1.3	1.0	2.9	0.8	0.4
Sachanlagen	8.0	9.9	8.9	9.2	11.6	9.7
Arbeitsproduktivität 3)	8.3	5.6	2.1	7.3	7.7	5.4
Kapitalproduktivität 4)	1.7	- 2.6	- 5.3	1.1	- 3.0	- 3.6
Kapitalintensität 5)	6.5	8.5	7.8	6.1	10.7	9.3
marginale Kapitalkoeffizient 6)	4.1	—	—	—	—	24.6 7)

1) Industrie, Bauwesen, Land/Forstwirtschaft, Verkehr, Binnenhandel
2) Produzierende Bereiche: Netto-Materialprodukt, Industrie: Bruttoproduktion

3) Ausstoß je Erwerbstätigen (vgl. Anm. 4)

4) Produktion zu Anlagevermögen

5) Anlagevermögen je Erwerbstätigen

6) Bruttoanlageinvestitionen zum Zuwachs des Netto-Materialprodukts zu konstanten Preisen

7) 1976-80

Außenhandel wie das Außenhandelsungleichgewicht beachtlich stärker stieg als geplant (vgl. Tab. 1)? Wie aus Tab. 2 (Spalte 1) hervorgeht, stieg der Anteil der Erwerbstätigen in den produzierenden Bereichen, auch in der Industrie, nur gering im Vergleich zum allgemeinen Wachstum. Wachstum erfolgte demnach über die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Diese Tatsache ist fürs erste positiv zu bewerten. Es ist dann allerdings in einem nächsten Schritt nach dem Verhältnis von Arbeitsproduktivität, Kapitalproduktivität und Kapitalintensität zu fragen. Das Anlagevermögen je Erwerbstätigen ist derart gestiegen (Kapitalintensität), daß die Relation Produktion zu Anlagevermögen, also die Produktivität der Sachanlagen (Kapitalproduktivität) 1975 im Vergleich zu 1970 nur 108,8 % betrug (Arbeitsproduktivität 144,5 %, Kapitalintensität 132,9 %).⁶ Bei der Modernisierungsstrategie mittels kreditfinanzierter Importe kapitalistischer Technologie muß es um die Steigerung der Kapitalproduktivität gehen, soll die Rechnung aufgehen, die Kredite schnell aus eben diesen neuen modernen bzw. modernisierten Branchen zurückzuzahlen. Werden die Investitionen, die Anlagen nicht rentabel genützt, wächst die Verschuldung und/oder der Export von Gütern der traditionellen Branchen. Beide Auswirkungen sind gleichermaßen bedenklich: Entweder ist die Importeinschränkung verbunden mit Wachstumseinbußen, da die neu installierten industriellen Produktionsanlagen (1975 über 50 % der in Gebrauch

befindlichen) importabhängig sind, eine Beschneidung der Importe also zu Produktionsausfällen führt und/oder es müssen immer stärker Güter der traditionellen Branchen exportiert werden, wobei der Lebensstandard relativ oder auch absolut sinkt. Kredite und Technologie konnten nicht, wie in der Modernisierungsstrategie »geplant«, genutzt werden. Dies zeigt sich, wie in Kapitel II im einzelnen noch zu belegen sein wird, an der schnellen Steigerung der Handelsbilanzdefizite (und der damit verbundenen Verschuldung), an erforderlichen neuen Kreditaufnahmen und daran, daß – entgegen der Konzeption – Güter der traditionellen Branchen verstärkt exportiert werden (vgl. Warengruppenstruktur und Warengruppenanteile). Die Modernisierungspolitik, mit ihrem Setzen auf die schnellstmögliche Steigerung der Kapitalproduktivität, hatte nicht mit den Systemstrukturen gerechnet: Mit einem Planungssystem, das, da es nicht reformiert wurde, Verschwendung produziert, sei es durch Horten von finanziellen, materiellen und/oder personellen Mitteln, durch den Trend zu Erweiterungsinvestitionen (weshalb es auch einen systembedingten Investitionszyklus gibt, vgl. w.u.), längere Anlaufzeiten bei der Nutzbarmachung von Investitionen, Produktionsausfällen, Stillstandszeiten. Hält man aus (politischen) Gründen der Herrschaftserhaltung an den ökonomischen Systemstrukturen fest, sollte man bei der Wirtschaftspolitik mit ihren Auswirkungen rechnen; eine so extrem auf Modernisierung setzende Wirtschaftspolitik ist unter diesen Bedingungen zum Scheitern verurteilt. Das direkte Planungssystem und das damit verbundene Planerfüllungsprinzip (die betriebliche Leistung besteht in der Umsetzung eines vorgegebenen Plans bei einer Vielzahl zu erfüllender Kennziffern) produzieren zwangsläufig Ineffizienz – die Ineffizienz steigt zusätzlich, wenn deutlich ist bzw. wird, daß sich politisch wie ökonomisch nichts groß zum Besseren wendet, vielmehr an den bestehenden Herrschaftsformen auch im ökonomischen Bereich festgehalten wird.

Die ökonomische Relevanz der Motivation bzw. der Erwartungshaltung belegt Brus bezogen auf die Entwicklung in der Industrie und der Landwirtschaft für die einzelnen Jahre 1971-75. Die Steigerung der Kapitalproduktivität in der Industrie betrug für die gesamte Fünfjahrplanphase 1.1., 1972 hingegen 1.9 und 1973 2.3, umgekehrt 1974 0.9 und 1975 gar -0.4 gegenüber 1974. Die Steigerung der Kapitalproduktivität betrug im Bauwesen als einem wichtigen Teil des produzierenden Bereichs 1972 7.9, hingegen stieg 1973, 1974, 1975 die Arbeitsproduktivität langsamer als die Kapitalintensität, sodaß die Kapitalproduktivität sich um 3.2, 8.6, 7.6 verringerte. Auch die Modernisierungspolitik änderte nichts an den systembedingten langen Anlaufzeiten bis zum Produktionsbeginn, den Produktionsausfällen, Stillstandszeiten etc.

Noch schlechter sieht es in der Landwirtschaft aus. Die landwirtschaftliche Bruttoproduktion wuchs zwar um 3.6%. Berücksichtigt man jedoch den materiellen Aufwand dieses Wachstums, ist das Ergebnis negativ. In Nettowerten war die landwirtschaftliche Produktion um 2.7% niedriger als 1970⁷

Die Kapitalproduktivität betrug 1975 nur 76.8, nimmt man 1970 als Basisjahr (= 100). Auch hier zeigt sich der gleiche Trend: 1971 eine 9%ige und 1972 eine 5%ige Erhöhung der Netto-Landwirtschaftsproduktion. Die landwirtschaftliche Bruttoproduktion stieg 1971 um 3.6, 1972 um 8.4, 1973 um 7.3%, hingegen 1974 nur um 1.6, während sie 1975 gar um 2.6% sank.

Diese Zahlen in Industrie, Bauwesen, Landwirtschaft zeigen für 1971/72 eine Aufwärtsentwicklung, weisen das Jahr 1973 etwas unentschieden aus und verdeutlichen für 1974/75 einen Abfall. Diese Entwicklung steht in umgekehrter Relation zu den Wachstumsraten

des produzierten und des verwendeten Nationaleinkommens: 1971/72 war das produzierte noch nicht größer bzw. gleich, ab 1973 steigt das verwendete im Vergleich zum produzierten rapide an. Die Diskrepanz zwischen produziertem und verwendetem Nationalprodukt ist also ein Ergebnis der Jahre 1974/75 (vgl. Tab. 1, Spalte 2). Wachstum wird also zunehmend über Kapitalimport erzielt, der wiederum nicht rentabel genutzt wird.

Tabelle 3

Produziertes und verwendetes Nationalprodukt in Sloty (Mrd.) zu konstanten Preisen

	1971	1972	1973	1974	1975	
produziert	855.42	945.86	1048.11	1157.55	1261.38	
verwendet	841.3	984.4	1214.3	1309.6	1403.3	(8)

Die unterschiedliche Entwicklung in der ersten und zweiten Hälfte der Fünfjahrplanperiode 1971-75 läßt sich nur mit der Motivation der Menschen erklären. Der Wechsel von Gomułka zu Gierek und die Versprechungen Giereks ließen sie an eine Verbesserung der materiellen und gesamtgesellschaftlich-politischen Lebenssituation glauben, damit verband sich eine größere Arbeitsbereitschaft. In der Landwirtschaft bestand dazu ganz konkret Veranlassung: Die staatlichen Aufkaufpreise wurden erhöht, die Zwangsablieferungen abgeschafft, die Sozialleistungen verbessert. 1974/75 hingegen gingen die staatlichen Verkäufe und Übertragungen von Land an private Besitzer zurück, die Steuerlast der Bauern nahm zu, Investitionskredite gingen zurück, Material wie Kohle und Futtergetreide wurde knapper. Die höheren Preise führten nicht zu einer Reduzierung der Einkommenskluft zwischen Staat und Land, und die Bauern konnten mit dem Geld nichts kaufen. Die Arbeiter bekamen zu Anfang höhere Löhne, Wirtschaftsreformen (mehr Demokratie) wurden angekündigt. 1974/75 zogen die Preise beachtlich an, von Wirtschaftsreformen war keine ernsthafte Rede mehr, das Angebot kam der gestiegenen Nachfrage nicht mehr hinterher.

Die Entwicklung zwischen 1971 - 1975 zusammenfassend ist festzuhalten:

- Die aggregierten Daten des wirtschaftlichen Wachstums sind auf den ersten Blick beeindruckend, sie sagen jedoch in einer real-sozialistischen Wirtschaft nicht allzuviel aus, da sich wirtschaftliche Einbrüche nicht über mangelnde Nachfrage, und damit unmittelbar sinkende Wachstumsraten, vollziehen. Die Investitionen können (und tun dies auch) immer noch weiter wachsen, während sich ökonomische Schwierigkeiten schon längst zeigen im mangelnden Angebot in verbraucherrelevanten Bereichen, in einer unausgewogenen wirtschaftlichen Entwicklung, in sinkender Kapitalproduktivität etc.. Irgendwann kommt jedoch der Zeitpunkt, wo die unökonomische Investitionstätigkeit, das mehr oder weniger tolle Wachstum, gestoppt werden muß - mit bedeutenden gesamtwirtschaftlichen Verlusten, die die Zukunft negativ belasten im Gegensatz zu einem langsameren, aber gleichmäßigerem und ausgewogenerem Wachstum. Dies ist der normale Gang der Geschäfte; bei der Gierekschen Modernisierungsstrategie mußte diese real-sozialistische Produktion von Verlusten noch viel stärker zum Tragen kommen, insofern sie diesen systembedingten Mechanismus verstärkte (vgl. das Ende dieses Kapitels).
- Die tatsächlichen Ergebnisse übersteigen weit die geplanten. Das ist kein positives Zei-

chen in einer Planwirtschaft, in der es um die Sicherung eines Wachstums gehen mußte, das die unterschiedlichen Wirtschaftssektoren im Rahmen der Möglichkeiten quantitativ und qualitativ aufeinander bezogen so fördert, daß ein ausgewogener, möglichst gleichmäßiger Aufwärtstrend erreicht wird. Unausgewogenheit zwischen den Sektoren oder Boomphasen stellen unter längerfristigen Aspekten Verluste dar, die Rechnung muß später bezahlt werden.

- Die Planansätze werden sehr unterschiedlich überschritten (z.B. die geplanten Bruttoanlageinvestitionen in viel stärkerem Ausmaß als die Industrieproduktion = Scheitern der Modernisierungsstrategie).
- In einem für die Bevölkerung zentralen wirtschaftlichen Bereich, der Landwirtschaft, werden die geplanten Bruttoanlageinvestitionen knapp erreicht (vom Nettoergebnis zu schweigen). In Anbetracht der stärker als geplant steigenden Reallöhne ist das (relative) Ernährungsproblem einprogrammiert.
- Die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Industrie in den Jahren 1971/72 ist entsprechend den überzeugenden Darlegungen von Brus nicht Folge der Investitionstätigkeit. Diese kann, soweit sie zu Buche schlägt, auch erst etwas später greifen.
- Die Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft anfang des Fünfjahrplans ist schon gar nicht durch verstärkten Mitteleinsatz erklärbar; kann sie unter den politischen und ökonomischen Verhältnissen nach der Negation anfänglicher Hoffnungen nicht anhalten, sind Ernährungsschwierigkeiten unausweichlich.
- Mit Ablauf des Fünfjahrplans wird die Steigerung der Arbeitsproduktivität durch die Kapitalintensität bzw. durch die unzureichende Nutzung der Investitionen so konterkariert, daß die Kapitalproduktivität, gemessen an den Zielen und der Höhe der kreditfinanzierten Investitionstätigkeit, nur bescheiden steigt. Damit sind das Verschuldungsproblem einerseits und sich zuspitzende Versorgungsprobleme andererseits »eingelant«, die Modernisierungsstrategie greift nicht.

Tabelle 4

Brutto-Anlagevermögen nach Wirtschaftsbereichen (Anteile in %, Preise 1971)

	<u>1971</u>	<u>1975</u>	
Industrie	24.8	29.0	1)
Land- und Forstwirtschaft	16.5	15.8	
Transport-, Post-, Fernmeldewesen	10.2	10.6	
produzierende Bereiche	57.2	62.2	
nichtproduzierende Bereiche	42.8	37.8	2) (9)

1) Hier ist die Modernisierungsstrategie angesiedelt

2) Hierunter fällt auch der öffentliche Konsum

- Die Modernisierungsstrategie (gleichzeitige Steigerung von Investitionen und Verbrauch) funktioniert nicht bzw. funktioniert an der Oberfläche, aber nur durch den Rückgriff auf ausländische Akkumulationsquellen (Verhältnis von produziertem zu verwendetem Nationaleinkommen 1974/75).
- Investitionsmittel kommen einseitig der verarbeitenden Industrie als Ausfluß der Mo-

ernierungsstrategie (Abzahlung der Investitionen mit produzierten Gütern) zugute. Damit werden Investitionen in anderen Wirtschaftsbereichen vernachlässigt: In den der Industrie vorgelagerten Bereichen (Energie, Rohstoffe), in der Infrastruktur (Verkehr, Transport) womit die Effizienz der Verzahnung und Verteilung der Produktion negativ tangiert wird. Die Modernisierungsstrategie plant Engpässe ein, die sich für die Industrie – je schneller die Modernisierungsstrategie getragen hätte, je negativer – ausgewirkt hätten und haben und die, langfristig betrachtet, eine schwere Hypothek darstellen. Irgendwann müssen Investitionen auch in diesen Bereichen in erforderlichem Umfang getätigt werden, bis dahin sind solche Engpässe Schranken, und wenn ihnen endlich abgeholfen wird, sind die Kosten durch die bisherigen Vernachlässigungen wesentlich höher.

- Für den Lebensstandard zentrale Bereiche wurden relativ vernachlässigt, wie z.B. der Wohnungsbau.
- Analog zu der mit der Modernisierungsstrategie verbundenen einseitigen Betonung (bestimmter Bereiche) der Industrie (nur eine solche Politik läßt *theoretisch* eine schnelle Rückzahlung der Kredite zu) steigen auch die Löhne in den verschiedenen Wirtschaftssektoren und Wirtschaftszweigen unterschiedlich. Setzt man den durchschnittlichen Nettomonatslohn in der gesamten Wirtschaft je Beschäftigten (Arbeiter und Angestellte in staatlichen und genossenschaftlichen Betrieben) = 1, dann schneiden die Wirtschaftssektoren Landwirtschaft und Handel sehr schlecht ab (ca. 0.87; 0.86;¹⁰). In der Industrie schneiden insbesondere die Beschäftigten der Textil- und Nahrungsmittelindustrie schlecht ab (0.84; 0.87¹¹). Diese Wirtschaftssektoren wurden also in jeder Hinsicht vernachlässigt. Preissteigerungen (1974-76), Versorgungslücken, Schlangen und Vitamin B(ziehungen) sind damit eingeplant. Den gesamten Realloohnerhöhungen entspricht das Angebot nicht – aufgrund der Vernachlässigung von Investitionen und Löhnen (mangelnde Motivation) in der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie, aber auch – als Folge der einseitigen Modernisierungsstrategie – in verbraucher-nahen Zweigen der Industrie (Schuhe, Möbel etc.). Die ökonomischen und gesellschaftlichen Probleme können durch den verstärkten Import von Konsumgütern kurze Zeit hinausgeschoben werden, kommen aber über die damit verbundene zusätzliche Verschuldung und die notwendige Reaktion darauf später zum Tragen.
- Das kumulierte Handelsbilanzdefizit Richtung Westen beträgt 1975 ca. 7 Mrd D, die Gesamtverschuldung ca. 10 Mrd D. Damit ist die Rechnung des Fünfjahrplans bzw. die Modernisierungsstrategie nicht aufgegangen. Zudem ist eine zunehmende Verschuldung einprogrammiert: Die jährliche Handelsbilanz muß zwangsläufig defizitär sein – es sei denn, es werden verstärkt Güter der traditionellen Exportbranchen herangezogen (d.h.: Die Bevölkerung muß die Rechnung einer teuren Scheinblüte zahlen) und/oder es wird weniger importiert. Basiert die Industrie jedoch so extrem auf westlicher Technologie, dann führt die Drosselung des Imports (notwendige Zulieferungen von Roh-, Halbmaterial bzw. Fertigwaren) zu Produktionsausfällen mit Rückwirkungen auf die Modernisierungsstrategie (mangelnde Abzahlungsmöglichkeiten in Gütern). Oder aber: Es werden neue Kredite zur Importfinanzierung aufgenommen, womit die Verschuldung steigt. Die Höhe des Anteils am Export, der allein für die Abzahlung der Zinsen zu tätigen ist, steigt, die Kredite werden immer schneller fällig (und kumulieren), die Exporte zur Sicherung der Handelsbilanzen müssen bei zwangsläufig wachsenden Importen steigen. All dies zusammen führt zu wachsender Verschuldung, wenn

einerseits die Wirtschaftsstrukturen, das Planungssystem grundsätzlich unangetastet bleiben, Reformversuche nicht systematisch getätigt werden und andererseits die Wirtschaftspolitik beibehalten wird, die wirtschaftliche Entwicklung lediglich auf kleinerer Flamme im Fünfjahrplan 1976-80 einfach weiter geschrieben wird.

I.2

Mir kam es, in Konfrontation zu Rajski, als glühendem Verfechter der Gierekschen Wirtschaftspolitik, darauf an, die gesamtwirtschaftlichen Daten, ihre Beziehungen untereinander, ihre Entwicklung zwischen 1971-75 und ihre Implikationen für die nachfolgende Planperiode aufzuzeigen. Daraus folgte, daß die zeitliche Terminierung (1976/77) der polnischen Wirtschaftsprobleme falsch ist. Da die Terminierung an bestimmte von Rajski konstatierte Ereignisse gekoppelt ist, Transferrubel, Handelsabkommen mit der UdSSR, können die angegebenen Ursachen nicht die wirklichen sein (vgl. Kap III). Aus der vorstehenden Analyse folgt desweiteren, daß die polnische Wirtschaftskrise hausgemacht ist. Die UdSSR kann für die zeitliche Entwicklung des Verhältnisses von Arbeitsproduktivität, Kapitalintensität, Kapitalproduktivität, die extreme Höhe der Bruttoanlageinvestitionen, die Akkumulationsrate, die Vernachlässigung der Investitionen in der Landwirtschaft und im Reproduktionsbereich etc. nicht verantwortlich gemacht werden. Rajski hingegen argumentiert nur auf der Zirkulationsebene (unmittelbare Ausbeutung durch ungleichen Tausch). Die UdSSR könnte aber auch bei einer früheren Terminierung nicht verantwortlich gemacht werden, weil sie die Effektivität bzw. Nicht-Effektivität in der Produktionssphäre insgesamt wie in den einzelnen Zweigen bzw. Sektoren grundsätzlich gar nicht beeinflussen kann, solange keine Internationalisierung des »Kapitals« im RGW möglich ist und/oder keine Supranationalität im RGW besteht - beides widerspricht dem Herrschaftssystem. Die angeblichen Mechanismen möglicher Ausbeutung erklären auch nicht, warum die Planziele für 1976-80 in allen Bereichen nicht erreicht wurden. Die Arbeitsproduktivität stieg langsamer als geplant, entschieden langsamer als die Kapitalintensität. D.h.: Das Wachstum der Kapitalausstattung je Arbeitendem schlug sich nicht in einer entsprechenden Steigerung der Arbeitsproduktivität nieder, die Kapitalproduktivität sank enorm. Für einen bestimmten Zuwachs an Nationaleinkommen mußte immer mehr investiert werden. Das Wirtschaftswachstum verlangsamte sich entschieden stärker als das Investitionswachstum. Der marginale Kapitalkoeffizient verschlechterte sich gegenüber der Periode 1971-75 um das 6fache (24.6). Verlangsamtes Wachstum der Arbeitsproduktivität, Verschlechterung der Kapitalproduktivität, steigende Kapitalintensität (wenn auch aufgrund der ausgebrochenen Krise geringer als erwartet, insofern die Investitionen gestoppt werden mußten, also aus ökonomisch schädlichen Gründen), ein katastrophales Verhältnis von Zuwachs an Nationaleinkommen zu den dafür getätigten Bruttoanlageinvestitionen (marginale Kapitalkoeffizient) - all dies sind Auswirkungen der in der ersten Hälfte der 70er Jahre begonnenen Modernisierungspolitik, die bereits 1974/75 umkippt, deutlich sichtbar nicht mehr zu halten ist.

Daß die Herrschenden zumindest partiell Probleme erkannten, sieht man an den für 1976-80 im Vergleich zur wirtschaftlichen Entwicklung 1971-75 niedrigeren Plandaten für Nationalprodukt, Industrieproduktion, Bruttoanlageinvestitionen (Tab 1, Spalte 3), an der Fortschreibung der Arbeitsproduktivität (Tab 2, Spalte 2) in der Industrie, der Einräumung einer sich enorm verschlechternden Kapitalproduktivität (Verhältnis von Mittelein-

satz und damit erreichtem Ergebnis) etc. Zu Anfang des neuen Fünfjahrplans ist eine gewisse Zurückhaltung, was die Wachstumsforcierung anbelangt, zu verzeichnen, mehr Kreativität brachte die Regierung für die neue Planphase nicht auf. Dann jedoch stieg die Investitionstätigkeit wiederum enorm an – mit den schädlichen Auswirkungen der Mittelbindung, neuer Importüberschüsse, neuer Kreditaufnahmen, Einbußen in Lebensstandard etc. Auch hier trägt die Erklärung »Polen rinnt nach Osten aus« nicht, da eine solche Erklärung auf der Zirkulationsphäre einsetzt und aufgrund des Außenwirtschaftsmonopols auch nicht anders ansetzen kann. Natürlich können Methoden der Ausplünderung auf die Produktionsphäre zurückwirken, jedoch nicht bezogen auf Daten wie sinkende Arbeitsproduktivität, steigende Investitionstätigkeit etc. Per Plan wurde zudem von vornherein wieder die Landwirtschaft vernachlässigt, die geplante Wachstumsrate der landwirtschaftlichen Bruttonproduktion war identisch mit dem erreichten Ergebnis des Fünfjahrplans 1971-75. In Anbetracht bereits vorhandener Versorgungslücken, der diese noch verstärkenden Heranziehung der Nahrungsmittelindustrie für Exportzwecke (wegen der jährlichen Handelsbilanz), waren die Probleme in und mit der Landwirtschaft für die Land- und für die Stadtbevölkerung eingeplant, soweit sie nicht zu den privilegierten Schichten zählte. Nur so wird der außenwirtschaftliche Kollaps Polens verständlich. Der Außenhandel macht bei Polen 1975 nur 12.7 % (1971: 8.9) des Bruttonationalprodukts aus (Ungarn 28.4, 1971: 22.2; CSSR 16.5, 1971: 13.3; DDR 15.3, 1971: 14.4)¹². Der polnische Export pro Kopf der Bevölkerung in US-D betrug 1975 302 (1978: 403) (Ungarn 576, 593; CSSR 565, 776; DDR 599, 793). Die Verschuldung pro Kopf der Bevölkerung ist bei Polen und der DDR in etwa gleich (1976 ff): Die Schulden Polens sind doppelt so hoch, die Einwohnerzahl der DDR¹³ halb so hoch, dabei ist die polnische Bevölkerung viel jünger. Der Anteil Polens am gesamten in den Mitgliedsländern des RGW erstellten »Nationalprodukt« (1977) betrug 9.8 % (DDR 5.9), an der gesamten Industrieproduktion 8.6 (DDR 6.6)¹⁴. Absolut betrachtet ist die Außenhandelsverschuldung im Vergleich somit gar nicht so gravierend, sie ist bei allen osteuropäischen Ländern bedenklich hoch; die Außenhandelsquote (Außenhandel bezogen auf das Nationaleinkommen) ist geringer als bei den anderen osteuropäischen Ländern. Gravierend sind die Wachstumsraten des Außenhandels im Vergleich zu anderen volkswirtschaftlichen Daten und damit verbunden die Zahlungsunfähigkeit Polens bezogen auf die Zinsen wie die Tilgungen. Gravierend ist, daß die Devisenerlöse zu einem hohen Teil allein für die Zinslasten aufgewandt werden müssen (1980: 40 %, bei den anderen osteuropäischen Ländern 25 %). Gravierend ist, daß für die Belieferung der neu aufgebauten Branchen neue Kredite aufgenommen werden müssen und/oder die Kapazitäten nicht ausgefahren werden können, gravierend sind die Wachstumsraten des Imports. Nicht die Außenverschuldung als solche ist folglich das Problem, sondern daß die Strategie, die ihr zugrunde lag, nicht griff – wie bereits in der zweiten Hälfte des Fünfjahrplans 1971-75 ersichtlich. Ohne den Mut zu strukturellen Entscheidungen muß bei einem solchen Konzept und seiner Nichtrealisierung eine rasante Talfahrt einsetzen (vgl. Kap. II, 2). In Polen hatte – aufgrund der Dezemberunruhen 1970 – neben mehr Koteletts auch mehr Demokratie auf der Tagesordnung der Versprechungen gestanden; wie oben an den Faktoren des Wirtschaftswachstums zu sehen war, mit Erfolg. Die 1972 entwickelte »neue Strategie« jedoch schob die Demokratieversprechungen und den vorsichtigeren Plan beiseite. Sie setzte auf massive sog. Modernisierungsinvestitionen in der Industrie *und* auf Steigerung des persönlichen Konsums. Die Regierung legitimierte sich zunehmend einseitig mit wirtschaftlichen Leistungen und deren Niederschlag im Konsum. Die Strategie, durch

kreditfinanzierte Importe aus dem kapitalistischen Ausland schnelles Wachstum zu induzieren, zeitigte, wie aus Tab. 1 ersichtlich, auf einer oberflächhaften Ebene auch Erfolge. Die Modernisierungsstrategie mußte jedoch aus wirtschafts- wie gesellschaftspolitischen und wirtschafts- wie systemstrukturellen Gründen scheitern.

Wirtschafts- bzw. gesellschaftspolitisch¹³:

Die Produktionsstruktur, die unter dem Stichwort »Modernisierung« angepeilt wurde, vernachlässigte die Basisgüter bzw. Grundbedürfnisse der Mehrheit der polnischen Bevölkerung (langlebige industrielle Güter für den normalen Bedarf, z.B. Möbel), sie vernachlässigte die Landwirtschaft und damit die Nahrungsmittelindustrie und die nicht-produzierenden Bereiche (Wohnungsbau, Gesundheitswesen). Sie kam – sichtbar auch an den eingeführten »modernen« industriellen Konsumgütern (Hifi-Geräte z.B.) den Schichten zugute, die keine Probleme mit den Grundbedürfnissen haben (und zwar nicht nur aufgrund höherer Einkommen, sondern – charakteristisch für den Realen Sozialismus – aufgrund der mit ihrer Stellung verbundenen Beziehungen und Privilegien).

Wirtschafts- bzw. systemstrukturell:

Die Forcierung der wirtschaftlichen Entwicklung in der beschriebenen Form und dem beschriebenen Inhalt, die Wirtschaftspolitik der Modernisierung, reduzierte nicht die systembedingten Probleme. Im Gegenteil, sie verstärkte sie. Ohne Wirtschaftsreformen, die zu keiner Zeit ernsthaft angegangen wurden, verstärkte die Modernisierungsstrategie die grundsätzlich im realen Sozialismus festzustellenden wirtschaftsstrukturellen Probleme, statt sie zu korrigieren:

- die – innerhalb des Systems, also bei mangelnder Produktivität – Überbeanspruchung der Ressourcen, die zu Angebots- und Kapazitätsschranken führt; übermäßig viele Investitionen in der verarbeitenden Industrie, die nicht durchzuhalten sind; Krisen zeigen sich nicht in mangelnder Nachfrage, sondern im mangelnden Angebot bei steigender Investitionstätigkeit – bis ihnen Einhalt geboten werden muß (Krise in Gestalt eines von der Nachfrage losgelösten Investitionszyklus),
- das Zurückbleiben der Grundstoffindustrie, so daß die verarbeitende Industrie an die Barrieren mangelhaft zugänglichen Rohmaterials stößt,
- das Zurückbleiben der Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie hinter den zunehmenden Einkommen aus zunehmend industrieller Tätigkeit,
- die Orientierung an möglichst schnellem und hohem Wachstum stellt die verarbeitende Industrie in den Vordergrund (steigende Akkumulation auf Kosten der Konsumtion),
- Überbeanspruchung einerseits, Vernachlässigung (und damit ebenfalls Überbeanspruchung) andererseits führen zu Wachstumseinbrüchen.

Hinter diesen Mängeln, die durch eine forcierte Wachstumspolitik ohne Wirtschaftsreformen nicht korrigiert, sondern nur forciert werden können, steckt ein System: Solange die Volkswirtschaft geleitet wird über Plandirektiven und die Betriebe mittels des Planerfüllungsprinzips (Belohnung bei Planerfüllung) an diese Direktiven angekoppelt werden, spielen sich zwangsläufig folgende Mechanismen ab:

- Bei der *Planvorbereitung* verheimlichen die Betriebe ihr Produktionspotential (um die Pläne ohne Schwierigkeiten erfüllen zu können) und fordern zugleich überhöhte Ressourcen an (materieller, finanzieller und menschlicher Natur).
- Bei der *Planfestsetzung* steuert die Zentrale, die um dieses (systembedingte) Verhalten weiß, gegen, d.h., sie versucht, die Anforderungen an den betrieblichen Output zu er-

höhen und den Input zu senken.

- Bei der *Plandurchführung* haben die Betriebe kein bzw. nur ein bedingtes Interesse an einer möglichst kostensparenden Form des Wirtschaftens. Die Planergebnisse bilden die Grundlage für spätere Plananforderungen, hohe Planergebnisse gefährden die nächsten Planerfüllungen, indem sie die Anforderungen heraufschrauben. Das Planerfüllungsprinzip ruft Innovationsträgheit, technische Trägheit, die Tendenz zu Erweiterungsinvestitionen, zu einem ungünstigen Verhältnis von Investitionstätigkeit und Produktivitätssteigerungen und die Vergeudung von Ressourcen, unnötige Reserven und Lagerhaltung hervor. Machen sich aufgrund der systembedingten Überbeanspruchung einerseits und Vernachlässigung andererseits Knappheiten bemerkbar, horten die Betriebe erst recht (genauso wie die einzelnen Konsumenten) und verstärken damit die Probleme.
- Die Orientierung an Wachstum und Weltniveau führt zu einer Überbetonung der verarbeitenden Industrie zwecks Produktion verarbeitender Industrie, nicht zwecks Produktion von Konsumgütern, sonst würde sich ja die Konsumquote zulasten der Akkumulationsquote erhöhen und damit kurzfristig Wachstum schmälern; längerfristig hingegen würde ein langsames und gleichmäßigeres Wachstum eine höhere Effektivität sichern.
- Die Bürokratie hat die Tendenz zur Steigerung der Akkumulation, damit verbindet sich ihr Macht- und Aufgabenbereich, auf diese Weise sichert sie ihre gesellschaftliche Reproduktionsbasis. Daraus ergibt sich die Tendenz zur Investitionstätigkeit als solcher.

Ein System direkter Planung, das die Betriebe über das Planerfüllungsprinzip anbindet, und die eingeschlagene Wirtschaftspolitik sind miteinander unverträglich, sollen die mit der Wirtschaftspolitik formulierten Ziele erreicht werden. Diese Wirtschaftspolitik treibt die systemstrukturellen Mängel auf die Spitze. Werden gar bedeutende äußere Akkumulationsquellen herangezogen, erhöht sich das Ausmaß der Krise, insofern die Probleme länger verdrängt werden können. Die Wirtschaft wächst noch immer munter weiter, bis sie an kapazitären und finanziellen Grenzen stößt. Gesamtdaten der wirtschaftlichen Entwicklung sagen daher in einer real-sozialistischen Wirtschaft nicht all zu viel, da sich Einbrüche nicht über mangelnde Nachfrage und damit unmittelbar sinkende Wachstumsraten vollziehen (Tab. 1). Ökonomische Schwierigkeiten zeigen sich vielmehr in Knappheiten allerorts – da können die Investitionen (und damit das Wachstum, wenn auch negativ beeinflusst durch die Knappheiten) immer noch munter weiterwachsen.

1976 – also vor Rajskis Beginn der »Ausbeutungsphase« – weigerten sich die Arbeiter im Kampf gegen die Erhöhung der Fleischpreise, die Kosten der Krisenfinanzierung für eine Entwicklungsstrategie zu zahlen, die nicht die ihre war. Sie weigerten sich, wie schon zuvor die Bauern auch, indem sie nicht dem Fetisch der individuellen Produktivität, die die makroökonomische Verschwendung verschleiern soll, aufsaßen (Szalajfer). Die Reaktion der Herrschenden 1976 beraubte das System all seiner inneren ökonomischen und gesellschaftlichen Ressourcen:

- Die politisch-polizeilich-militärische Reaktion begrub endgültig alle Hoffnungen auf Reformen und damit Motivation und Bereitschaft der Arbeiter.
- Wirtschaftsreformen, die die Modernisierungsstrategie hätten unterstützen können, wurden nicht systematisch angegangen.
- Das Modernisierungsprogramm wurde auf niedrigerem Level, das bald in der Praxis der

Investitionstätigkeit nicht eingehalten wurde, fortgeschrieben. Das Problem der Fleischpreise bzw. der Knappheit an Konsumgütern war damit einprogrammiert: Die Landwirtschaft wie die industriellen Bereiche für den Massenbedarf wurden weiterhin vernachlässigt.

Ohne ein neues stringentes Konzept konnte sich die Situation daher nur verschlimmern – was von Oppositionellen bereits 1976 prophezeit wurde¹⁶. Die Ursachen für die Wirtschaftsprobleme Polens sind also in Polen selbst zu suchen: Zum einen in den Systemstrukturen und deren ökonomischen Auswirkungen, zum anderen in der Modernisierungsstrategie, die die negative Seite des Wirtschaftssystems verstärkte. Daher kann es auch nicht überraschen, daß sich in den anderen osteuropäischen Ländern die Probleme und die Methoden ihrer Lösung ähnlich stellen, wie im folgenden Kapitel zu zeigen sein wird. Auch sie bemühen sich verstärkt um Modernisierungsinvestitionen bei gleichzeitiger Steigerung des privaten Konsums (zwecks Leistungsanreiz bei intensivem Wachstum), auch sie greifen im Zeichen der Entspannung auf kapitalistische Akkumulationsquellen zurück. Intensives Wachstum sollte statt über Wirtschaftsreformen (wie partiell in den 60er Jahren) über kapitalistisches Know-how, kapitalistische Kredite und privaten Konsum forciert werden. Der Unterschied zwischen Polen und den anderen osteuropäischen Ländern besteht nur im Grad der Forcierung dieser Politik und damit im Grad der Forcierung des staatlich-wirtschaftlichen Kollaps.

II. Die außenwirtschaftliche Entwicklung: Wachstumsraten, Anteile der unterschiedlichen Regionen, Warenstruktur, Handelsbilanzen, Verschuldung

Rajski benennt ursächlich für die Wirtschaftssituation Polens das polnisch-sowjetische Handelsabkommen von 1976/77; den »vollen« Übergang zum transferablen Rubel als Verrechnungseinheit 1976 auf der Basis 62 Kopeken = 1 US- $\text{\$}$; die Zwangslieferungen an hochwertigen Gütern einerseits, zu deren Herstellung andererseits westliche Vorprodukte (und damit Devisen) erforderlich sind, die Westverschuldung als Auswirkung des ungleichen Tauschs (die Zahlen der sowjetischen Ausbeutung und die der Westverschuldung entsprechen sich angeblich).

Obwohl durch die Ausführungen in Kapitel I grundlegend klar geworden sein müßte, daß dies die Legende eines Verfechters der Modernisierungsstrategie ist, soll in der weiteren Analyse auf die von Rajski angesprochenen außenwirtschaftlichen Aspekte eingegangen werden. Um den Zeitpunkt des Beginns der wirtschaftlichen Talfahrt (und damit die angegebene Ursache) zu überprüfen, ist es wiederum erforderlich, auf die Entwicklung des polnischen West- wie des polnischen Osthandels 1971-75 (ihr Verhältnis zueinander, jeweiliges Verhältnis von Export/Import, jeweilige Warenstruktur und die Warengruppenanteile) und die Auswirkungen für die nachfolgende Planperiode, auf die Preisentwicklung und die damit verbundenen terms of trade, die Bedeutung und Rolle des transferablen Rubel wie auf die Frage, weshalb Polen hochwertige Produkte, in die auch westliche Zulieferungen eingehen können, an UdSSR liefert, eingegangen werden. Neben strukturellen realsozialistischen innergesellschaftlichen wie zwischenstaatlichen Bedingungsfaktoren sind konjunkturelle (Weltwirtschaftskrise, Ölkrise) zu berücksichtigen.

II.1 Die Entwicklung des polnischen West- bzw. Osthandels zwischen 1971-75

In den 60er Jahren wurde im Zuge von mehr oder weniger systematischen oder nur wurstelnden Wirtschaftsreformen in allen osteuropäischen Ländern die Funktion der Außenwirtschaft neu bestimmt. Außenwirtschaftliche Aktivitäten sollten zur Wachstumssteigerung beitragen (und nicht einfach Lücken schließen), z.B. durch höhere Stückzahlen, Spezialisierungen. Ausdruck dieser gemeinsamen Überlegungen war das Komplexprogramm der Mitgliedsländer des RGW (1971). Es sah die verstärkte Gründung zwischenstaatlicher ökonomischer Organisationen, internationaler Wirtschaftsorganisationen (internationale Wirtschaftsvereinigungen, gemeinsame Betriebe), verstärkte Zusammenarbeit bei der Planungstätigkeit, Koordinierung der längerfristigen Pläne für wichtige Volkswirtschaftszweige und Produktionsarten, Koordinierung der Fünfjahrpläne, gemeinsame Planung einzelner Industriezweige und Produktionsarten, verstärkte Stimulierung über monetäre Instrumentarien vor. Dem Programm zufolge waren zunehmende Produktionsabsprachen (Koordinierung, Spezialisierung) bis hin zur gemeinsamen Produktion zwischen den jeweils »interessierten« Ländern einerseits und über die verstärkte Bedeutung der Ware-Geld-Beziehung bzw. der monetären Instrumentarien die Multilateralisierung des Handels andererseits zu erwarten¹⁷. Entgegen diesen 1971 ratifizierten Vorstellungen der RGW-Mitgliedsländer nimmt die Bedeutung des Außenhandels in der Tat zwar zu, aber ab 1972 als allgemeine Expansion des Ost-West-Handels zu Lasten des Ost-Ost-Handels.

Tabelle 5

Anteil des Außenhandels am Brutto-Nationalprodukt (18)

	<u>Bulgarien</u>	<u>CSSR</u>	<u>DDR</u>	<u>Polen</u>	<u>Rumänien</u>	<u>Ungarn</u>	<u>UdSSR</u>
1970	29.6	11.6	11.0	7.8	10.1	14.6	2.8
1971	30.6	13.3	14.4	8.9	13.8	22.2	3.8
1974	26.0	15.3	15.8	12.3	22.9	26.4	4.5
1975	25.6	16.5	15.3	12.7	20.8	28.4	5.4
1976	25.5	16.6	16.2	12.6	20.4	21.1	5.2

1. Der Anteil des Außenhandels bei Polen ist also nach wie vor am geringsten.
2. Außer bei Bulgarien steigt die Außenhandelsverflechtung überall.
3. Der Aufschwung läuft bis 1974, danach grundsätzlich Stagnation.

Tabelle 6

Exporte Polens und Osteuropas (einschließlich Polen ohne UdSSR in US-D zu laufenden Preisen) (19)

- (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %) -

	1971-75	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Polen	23.7	9.2	27.2	29.7	30.1	23.7	7.1
Osteuropa	19.9	10.1	23.3	27.8	21.0	18.1	9.8
UdSSR	21.1	7.9	11.3	39.7	27.7	21.6	11.5

1. Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten steigen bis 1973/74.
2. Ein Einschnitt ist für Polen wie Osteuropa 1974/75, verstärkt mit den neuen Fünfjahrplänen festzustellen.
3. Der Trend von Aufstieg und Fall ist für Polen und Osteuropa derselbe.
4. Die Wachstumsraten sind bei Polen höher, allerdings von einem niedrigeren Level ausgehend bezogen auf den Anteil des Außenhandels am Bruttonationalprodukt.

Tabelle 7

Importe Polens und Osteuropas (einschließlich Polen ohne UdSSR)
in US-D zu laufenden Preisen (20)

(durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %)

	1971-75	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Polen	28.3	11.9	32.0	46.6	34.2	19.6	10.6
Osteuropa	22.5	9.7	19.7	33.9	31.6	19.0	9.1
UdSSR	25.8	6.4	28.6	31.5	17.9	48.6	3.1

1. Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten steigen bis 1973 rapide an.
2. Der Einschnitt erfolgt 1975/76.
3. Der Trend von Aufstieg und Fall ist für Polen und Osteuropa derselbe.
4. In Polen und den anderen osteuropäischen Ländern besteht eine Diskrepanz zwischen Export und Import zulasten der nationalen Zahlungsbilanzen.
5. Die Diskrepanz ist bei Polen jedoch höher. Die Wachstumsraten des Exports sind höher, die des Imports aber noch entschieden größer.

Tabelle 8

Exporte der RGW-Länder in US-D (21)

- Anteile einzelner RGW-Länder an den gesamten Exporten des RGW in % -

	Bulgarien	CSSR	DDR	Polen	Rumänien	Ungarn	Osteuropa	UdSSR
1960	4.3	14.6	16.7	10.1	5.4	6.6	57.8	42.2
1970	6.5	12.3	14.8	11.5	6.0	7.5	58.6	41.4
1971	6.5	12.4	15.1	11.5	6.2	7.4	59.1	40.9
1972	6.6	12.3	15.5	12.3	6.5	8.2	61.5	38.5
1973	6.2	11.5	14.2	12.1	7.0	8.4	59.4	40.6
1974	5.9	10.8	13.4	12.7	7.5	7.8	58.1	41.9
1975	6.0	10.7	12.9	13.2	6.8	7.8	57.4	42.6
1976	6.2	10.5	13.2	12.8	7.1	7.3	57.0	43.0

(Fortsetzung der Tabelle 8 auf Seite 66!)

1. Bei Polen, Ungarn, Rumänien liegen die Anteile am Westhandel höher als am Gesamt-handel (Export), bei der DDR ungefähr gleich, bei der CSSR und Bulgarien deutlich darunter (Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 449)

2. Für den Import gilt grundsätzlich dieselbe Aussage, jedoch liegt hier der (West-)Anteil Polens wesentlich höher als der am gesamten Import. Es ist somit nicht nur die Westverschuldung stärker, sondern auch die Diskrepanz zwischen West-Export und West-Import. (Vgl. a.a.O., S. 452)
3. Die Export-Anteile zeigen zwischen 1971-73 eine deutliche Zunahme des Anteils der osteuropäischen Länder und damit einen sinkenden Anteil der UdSSR.
4. Die Tabelle zeigt, daß 1976 ungefähr wieder der Stand der Anteile von 1960 erreicht ist, die Phase zwischen 1971-73 (für längere Zeit) eine Episode darstellt.
5. Die Import-Anteile zeigen für Osteuropa eine schwach steigende und für die UdSSR schwach fallende Tendenz.
6. Der Anteil Osteuropas am Import (1976: 59,3) ist höher als der Anteil Osteuropas am Export (1976: 57,0). (UdSSR - Import: 40,7; Export: 43,0)
7. Die außenwirtschaftliche Situation hat sich folglich für die UdSSR in den 70er Jahren günstiger entwickelt als für die osteuropäischen Länder; ihr Anteil am Export ist gestiegen, die Relation von Export- zu Importanteilen ist günstiger.

Tabelle 9

Exporte Polens, Osteuropas (einschl. Polen ohne UdSSR) und der UdSSR in die westlichen Industrieländer (bezogen auf US-D zu laufenden Preisen) (23)

(durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %)

	1971-75	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Polen	26.3	14.8	29.7	45.9	37.9	7.5	7.8
Osteuropa	20.2	9.8	23.5	42.8	32.0	-1.7	9.9
UdSSR	28.9	15.2	6.8	73.0	62.4	2.9	22.1

1. Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten (Polen, Osteuropa) stiegen bis 1973/74 enorm an, allerdings auch bedingt durch die Preissteigerungen auf dem Hintergrund der Ölkrise 1973.
2. 1975 ist ein deutlicher Einschnitt (Polen, Osteuropa) zu verzeichnen.
3. Der Trend von Aufstieg und Fall ist bei Polen und den anderen osteuropäischen Ländern derselbe.
4. Die Wachstumsraten sind bei Polen höher als bei allen übrigen osteuropäischen Ländern.
5. Die Wachstumsraten liegen bei Polen und Osteuropa höher als die Wachstumsraten ihres jeweiligen Gesamthandels in den Jahren 1972-74.
6. 1975 ist die Wachstumsrate des gesamten Exports bei Polen und Osteuropa höher als die ihres Westhandels. Osteuropa hat sogar ein Miniwachstum. Dem Einbruch im West-Export (neben sich bemerkbar machenden Exportschranken der Effektivität und Konkurrenzfähigkeit auch Folge der kapitalistischen Weltwirtschaftskrise) brauchen keineswegs per se höhere Exporte in den RGW-Raum zu korrespondieren, die mangelnde Flexibilität der Pläne schließt diese Kompensationsweise sogar aus. Es muß also einen anderen Grund geben, nämlich die veränderte terms of trade aufgrund der neuen Preisbildungsformel im

RGW im Gefolge der sog. Ölkrise.

7. Die UdSSR verzeichnet 1973/74 einen riesigen Exportboom, der ihre Gesamtwachstumsrate weit übertrifft. Diese extremen Steigerungen werden nur durch die enorm gestiegenen Ölpreise erklärbar, als Ergebnis der veränderten terms of trade und nicht (bei konstanten Preisen) einer verstärkten Handelsverzahnung – im Gegensatz zu den osteuropäischen Ländern, die von der Erhöhung der Rohstoffpreise nichts zu erwarten haben.

Tabelle 10

Importe Polens, Osteuropas (einschl. Polen ohne UdSSR) und der UdSSR aus den westlichen Industrieländern (bezogen auf US-D zu laufenden Preisen) (24)

- (durchschnittliche jährliche Wachstumsrate in %) -

	1971-75	1971	1972	1973	1974	1975	1976
Polen	46.1	18.4	64.7	91.2	53.3	16.2	9.7
Osteuropa	28.5	11.4	28.5	53.6	48.8	6.9	-6.2
UdSSR	36.7	2.4	43.6	50.2	30.2	65.8	6.7

1. Die durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten stiegen bis 1973/74 enorm an.
2. 1975/76 ist ein deutlicher Einschnitt bei Polen/Osteuropa zu verzeichnen.
3. Der Trend von Aufstieg und Fall sind derselbe.
4. Die Wachstumsraten sind bei Polen höher als bei den übrigen osteuropäischen Ländern.
5. Die Wachstumsraten liegen bei Polen und den anderen osteuropäischen Ländern höher als die Wachstumsraten ihres jeweiligen Gesamtexports in den Jahren 1971-74.
6. Die Wachstumsraten des Imports liegen bei Polen und den anderen osteuropäischen Ländern höher als die des Exports.
7. Die Diskrepanzen zwischen den Wachstumsraten Export und Import mit den westlichen Industrieländern und die Wachstumsraten Gesamtexport/ Gesamtimport einerseits, Export/ Import mit kapitalistischen Industrieländern andererseits, sind bei Polen jeweils höher.
8. 1975/76 ist die Wachstumsrate des gesamten Imports bei Polen und Osteuropa höher als die ihres jeweiligen Westhandels. Osteuropa hat sogar 1976 ein Minuswachstum des Westimports. Auch hier treffen die Ausführungen in Punkt 7 zu Tab. 8 zu. Die Abnahme des Imports aus den westlichen Industrieländern ist die Reaktion auf mangelnde Exportmöglichkeiten bedingt auch durch die Weltwirtschaftskrise und die systembedingte einseitige Verschuldung gen Westen (untereinander sind sie nicht nenneswert verschuldet und nur vorübergehend, gen Westen jedoch alle sehr hoch und auf längere Sicht). Die hohen Importe aus dem RGW-Raum sind jedoch noch weniger eine logische Folge der Abnahme des West-Imports, da es ja beim West-Import auf bestimmte Güter ankommt. Auch hier gelten zudem die Bemerkungen über die mangelnde Flexibilität des Außenhandels im RGW-Raum aufgrund der Starrheit der Pläne, der je bilateralen Ausbilanzierung, der Sinnlosigkeit von Überschüssen. Es muß also einen anderen Grund geben, nämlich die veränderten terms of trade – abgesehen davon, daß auf der einen Seite die Anteile (bezogen auf 100) auch schlicht deshalb steigen, weil sie auf der anderen Seite sinken. Ist diese An-

nahme richtig, dann heißt dies, daß die Wachstumsrate von Export und Import im RGW-Raum zu laufenden Preisen jeweils im Handel der einzelnen osteuropäischen Länder mit der UdSSR und nicht primär untereinander gestiegen sind. Das würde bedeuten, daß systembedingte Ineffizienz, Weltmarktöffnung anstelle von Wirtschaftsreformen und damit verbundene neue Formen der Preisbildung im RGW-Raum dazu führen, daß die osteuropäischen Länder je einzeln stärker an die UdSSR gebunden werden.

9. Die UdSSR verzeichnet 1972-75 enorme Wachstumsraten; sie liegen über denen des Exports in die westlichen Industrieländer. Sie werden genauso wenig wie beim Export (1976 Steigerungsrate von 22,1 %) durch die Weltwirtschaftskrise beschnitten (Import 1975: 64,8 %). Deutlich wird dies auch daran, daß sowohl die Wachstumsrate des Gesamtexports wie die des Gesamtimports 1975/76 deutlich kleiner ist als die des West-Exports bzw. West-Imports bei allgemeiner Abnahme. Bei Polen und Osteuropa insgesamt verhält es sich hingegen umgekehrt. Da die UdSSR weder über ein effizienteres Wirtschaftssystem verfügt noch höher industrialisiert ist, kann dies nur an den gestiegenen Ölpreisen liegen. Die Weltwirtschaftskrise schadet ihr daher nicht, die Ölpreisexplosion nutzt ihr. Von daher steigt ihre politische Macht im RGW-Raum nun auch - ohne eigenes Verdienst - ökonomisch bedingt.

Tabelle 11

Exporte/Importe Osteuropas und der UdSSR in die bzw. aus den westlichen Industrieländer(n) (bezogen auf US-D zu laufenden Preisen) (25)

- Anteile in % -

	1971		1972		1973		1974		1975		1976	
	E	I	E	I	E	I	E	I	E	I	E	I
Osteuropa	63.1	65.5	66.4	63.0	62.0	63.5	57.0	66.5	55.9	56.2	53.3	56.1
UdSSR	36.9	34.5	33.6	37.0	38.0	36.5	43.0	33.5	44.1	43.8	46.7	43.9

E = Export, I = Import

Auch hier sieht man, vergleicht man mit den Wachstumsraten des Exports und Imports, daß

1. 1973 trotz steigender Wachstumsraten beim Import der Anteil der UdSSR steigt (Jahr der Ölpreisexplosion auf dem Weltmarkt),

2. die Anteile der UdSSR 1974 steigen, die Weltwirtschaftskrise also für sie nicht so zu Buche schlägt,

3. dadurch bedingt der Importanteil der UdSSR steigt.

Festzuhalten an all diesen Zahlen bleibt grundsätzlich:

1. Der Westhandel Osteuropas und Polens steigt Anfang der 70er Jahre explosionsartig an.

2. Der Import Osteuropas und Polens aus den westlichen Industrieländern steigt stärker an als der Export.

3. Mitte der 70er Jahre (1974/75) ist ein Einbruch zu verzeichnen (die Weltwirtschaftskrise trifft die osteuropäischen Länder in einer Phase der Verschuldung).

4. Polen macht also eine allgemeine Entwicklung mit, allerdings in verstärkter Form: höhere Wachstumsraten, insbesondere des Imports, folglich höhere Verschuldung.

5. Der Westexport/Westimport sinkt bei Osteuropa im Verhältnis zum Gesamtexport/Ge-

samtempo stärker als bei Polen. Das Verhältnis von Ost-West-Handel zu Ost-Ost-Handel ändert sich also Mitte der 70er Jahre zugunsten des Ost-Ost-Handels. Dies ist bei Osteuropa stärker als bei Polen der Fall. Entweder geht Polen also weiterhin das Risiko stärkerer Westverschuldung ein und/oder sein Osthandel steigt in Relation zum Westhandel aus anderen Gründen nicht in derselben Weise an (vgl. w.u. die Ausführungen zu den terms of trade). Da nicht von einer plötzlich vorhandenen Flexibilität ausgegangen werden kann, die osteuropäischen Länder aus technologischen Gründen ohnehin aus den westlichen Industrieländern importieren wollen, können die Ursachen für diese Entwicklung nicht nur im Ost-West-Handel gesucht werden. Es muß auch Ursachen im Ost-Ost-Handel geben, die für Polen nicht in derselben Weise zu Buche schlagen.

6. Die UdSSR geht aus der Entwicklung des Ost-West- bzw. des Ost-Ost-Handels gegenüber Osteuropa gestärkt hervor. Dies kann nur an ihrer Exportstruktur liegen, die weder durch mangelnde systembedingte Konkurrenzfähigkeit (wie bei Industrieprodukten) noch durch die kapitalistische Weltwirtschaftskrise tangiert wird und die von der Ölpreisexpllosion auf dem kapitalistischen Weltmarkt wie im RGW-Raum profitiert.

Tabelle 12

Handelsbilanzen der RGW-Länder mit den westlichen Industrieländern
in Mill. US-D zu laufenden Preisen von 1970-76 (kumuliert) (26)

	<u>Bulgarien</u>	<u>CSSR</u>	<u>DDR</u>	<u>Polen</u>	<u>Rumänien</u>	<u>Ungarn</u>	<u>UdSSR</u>
1970	-626.8	-479.3	-527.0	-243.4	-1190.0	-357.8	-1706.7
1971	-683.2	-625.4	-831.2	-189.8	-1306.2	-576.2	-1838.4
1972	-724.6	-747.4	-1353.3	-506.2	-1487.1	-643.1	-3044.5
1973	-801.8	-983.3	-2184.3	-1791.3	-1605.7	-643.0	-4184.2
1974	-1327.4	-1377.3	-3085.0	-4099.5	-2053.4	-1245.7	-4030.9
1975	-2171.3	-1957.8	-4100.8	-7040.7	-2518.2	-1833.4	-8972.7
1976	-2646.5	-2731.1	-5545.4	-10296.9	-2613.1	-2323.8	-12937.7

1. Die Handelsbilanzdefizite Osteuropas nehmen allgemein zu. Polen hat sogar eine günstigere Ausgangsbasis.
2. Die Handelsbilanzdefizite Polens nehmen stärker zu. Sie wachsen von Jahr zu Jahr in einem extremen Ausmaß.

Die Nettoverschuldung Polens (also nach Abzug polnischer Guthaben bei westlichen Banken) betrug 1976 bereits 10680 Mrd. US-\$. Die Verschuldung der osteuropäischen Länder stieg ebenfalls stark an; absolut betrachtet war die Polens 1975 mit Abstand bereits am höchsten. Diese absolute Zahl sagt jedoch für die zukünftige Entwicklung nur bedingt etwas aus. Die Zahl gewinnt an Gewicht z.B. im Verhältnis zum Exportvolumen, um zu sehen, ob die Verschuldung schnell abgebaut werden kann. Die Nettoverschuldung war bereits 1975 mehr als doppelt so hoch als das Exportvolumen. Der Zinsendienst verschlang bereits über 25 % der Exporterlöse. Aufgrund dieser Entwicklung wurden bereits ab 1976/77 vom Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche Szenarien ermittelt, unter welchen Bedingungen wie lange wie stark die Verschuldung der osteuropäischen Staaten, insbesondere auch die Polens, weiterhin zwangsläufig zunimmt.²⁸ Die Zukunfts-

Tabelle 13

Verschuldung der RGW-Länder gegenüber den westlichen Industrieländern in Mrd. US-D von 1971 - 1976 (27)

	1971		1972		1973		1974		1975		1976	
	b	n	b	n	b	n	b	n	b	n	b	n
Bulgarien	0.7	0.7	1.0	0.9	1.0	0.9	1.7	1.3	2.6	2.2	3.1	2.7
CSSR	0.4	0.1	0.6	0.1	0.7	0.2	1.0	0.6	1.1	0.8	1.8	1.4
DDR	1.4	1.2	1.5	1.2	2.1	1.8	3.1	2.6	5.1	3.5	5.8	5.0
Polen	1.1	0.7	1.5	1.1	2.8	2.2	4.6	4.1	8.0	7.3	11.5	10.7
Rumänien	1.2	1.2	1.2	1.2	1.6	1.5	2.7	2.5	2.9	2.4	2.9	2.5
UdSSR	1.8	0.6	2.4	0.5	3.7	1.1	5.1	1.6	10.5	7.4	14.8	10.1
Ungarn	1.0	0.8	1.3	1.0	1.4	1.1	2.1	1.5	3.1	2.2	4.1	2.8

b = brutto, n = netto

perspektive erwies sich in Anbetracht der Gesamtsituation 1975/76 bereits als sehr problematisch, insofern²⁹

- die unausgeglichene Handelsbilanz auf kreditfinanzierten Importen basiert,
- die Handelsbilanzen in Zukunft somit nicht nur ausgeglichen sein, sondern die Exporte wesentlich stärker als die Importe wachsen müßten,
- die Zinsen für die Kredite und Tilgungen der Kredite einen kumulativen Effekt haben, also einen immer höheren Teil der Exporterlöse verschlingen (1979: Zinsenlast 40 %),
- die Importe nicht beliebig reduziert werden können, da aufgrund der Importabhängigkeiten eine zu starke Kürzung der Importe zu unmittelbaren Wachstumseinbußen führt, insofern die Kapazitäten bei mangelnden Zulieferungen nicht ausgefahren werden können,
- die Importe nicht beliebig reduziert werden können, da aufgrund der Importabhängigkeit eine zu starke Kürzung der Importe die Exportfähigkeit tangiert, also die Erwirtschaftung der Devisen beeinträchtigt,
- die Importabhängigkeit verbunden mit der systembedingten mangelnden Effektivität der Nutzung von Investitionen zu Wachstumseinbußen und damit auch zu mangelnder Exportfähigkeit und Verschuldung führen mußte,
- es nach der Erfahrung bis 1975 (systembedingt plus kapitalistische Weltwirtschaftskrise) hier bereits klar war, daß es nicht möglich ist, über steigende Exporte die Steigerung der Gesamtverschuldung zu verhindern, auch nicht bei Rückgriff auf den - gesellschaftlich begrenzten - Export der traditionellen Branchen,
- in die Modernisierungsstrategie somit der Zwang zu steigender Verschuldung eingebaut war.

Die Devisenschuld in etwa dem Handelsbilanzdefizit eines Jahres (etwas höher) gleichzusetzen und dann das Exportvolumen dieses Jahres dieser Schuld gegenüberzustellen, ist somit eine Milchmädchenrechnung. Rajskis Feststellungen für Ende 1975: Devisenschuld von 3,8 Mrd \$ bei einer jährlichen Rückzahlungsfähigkeit von 3 Mrd (entspricht in etwa dem Exportvolumen 1975 in westliche Industrieländer) sind also schlichtweg falsch.

Tabelle 14

Export/Import nach Regionen in Mill. Valuta-Zloty zu laufenden Preisen (30)

	Export						Import					
	Total	Soz.L	davon: RGW	davon: UdSSR	Kap.L	EL	Total	Soz.L	davon: RGW	davon: UdSSR	Kap.L	EL
	E	x	p	o	r	t	I	m	p	o	r	t
1970	14190.5	9064.0	8599.7	5003.3	4027.5	1099.0	14430.1	9892.3	9502.5	5445.1	3721.1	817.0
1975	34160.7	20472.2	19453.3	10776.3	10767.5	2021.0	41650.7	19086.9	18257.8	10556.8	20539.2	2025.0
1976	36600.3	21853.1	20845.5	11080.4	11711.0	3036.2	46070.9	21587.5	20687.7	11744.4	22528.7	1954.7
1977	40747.8	24551.9	23350.1	12900.0	12738.0	3457.9	48558.4	25206.3	24174.4	14107.2	21030.0	2322.1
1978	44685.0	27310.0	25904.0	15138.6	13984.0	3391.0	50938.4	27578.9	26413.0	15221.7	20638.0	2721.0
1979	50141.0	30516.0	28965.0	17677.0	15577.0	4048.0	54015.0	29370.0	27977.0	16957.8	20484.0	4161.0
	Jährliche Handelsbilanzen						Kumulierte Handelsbilanzen					
1970	-239.6	-828.3	-902.8	-441.8	306.4	282.0	-5410.5	-5157.3	-5552.8	-856.3	-973.6	648.0
1975	-7490.0	1385.3	1195.5	219.5	-9771.7	896.0	-26987.4	-5961.8	-6550.5	648.6	-23656.9	2550.6
1976	-9470.6	265.6	257.8	-664.0	-10817.7	1081.5	-36458.0	-5696.2	-6392.7	-15.4	-34474.6	3641.1
1977	-7810.6	-654.4	-824.3	-1207.2	-8292.0	1135.8	-44268.6	-6350.6	-7217.0	-1222.6	-42766.6	4776.9
1978	-6253.4	-268.9	-509.0	-83.1	-6654.0	670.0	-50522.0	-6619.0	-7726.0	-1305.7	-49420.6	5446.9
1979	-3874.0	1146.0	988.0	719.2	-4907.0	-113.0	-54396.0	-5473.5	-6738.0	-586.5	-54327.6	5333.9

Soz.L = Sozialistische Länder, Kap.L = Kapitalistische Länder, EL = Entwicklungsländer, RGW einschließlich Albanien, Mongolei und Kuba

Anhand dieser Tabellen (14, 15) läßt sich ebenfalls aufzeigen, daß die Ursachen der polnischen Wirtschafts- und Gesellschaftskrise anderer Natur sind, als Rajski gerne annehmen möchte:

1. Eine deutliche Zunahme des polnischen Exports an die UdSSR ist für 1975 festzustellen, während Rajski die Zwangslieferungen mit dem sowjetischen polnischen Handelsabkommen 1976/77 verbindet.
2. Die gleiche Feststellung ist für den Import Polens aus der UdSSR zu treffen (vgl. Exporte/Importe zu laufenden Preisen).
3. Die Wachstumsraten des Exports und Imports Polens nach bzw. von der UdSSR steigen 1974/75 stark und sinken 1976. Hierfür gibt es nur einen plausiblen Grund: Die Ölpreisexlosion und die damit verbundene geänderte Preisbildungsformel im RGW-Raum.
4. Die jährliche bzw. aggregierte Handelsbilanz ist, wie sich dies für realsozialistische Länder untereinander gehört, bilateral weitgehend ausgeglichen.
5. Die Anteile der Regionen am polnischen Export zwischen 1971 und 1979 verhalten sich spiegelbildlich: Während der ersten Hälfte der 70er Jahre steigt der Export Polens Richtung Westen, in der zweiten Hälfte der 70er Jahre Richtung Osten und insbesondere Richtung UdSSR.
6. Die Anteile der Regionen am polnischen Import zwischen 1971-74 verhalten sich zwar grundsätzlich in derselben Weise spiegelbildlich, sie nähern sich jedoch am Ende der 70er Jahre viel weniger dem Ausgangspunkt, da der Anteil des Westimports entschieden höher bleibt als der des Westexports – trotz scharfer Importbeschränkungen aus den westlichen Industrieländern (vgl. jährliche Wachstumsraten) und Exportanstrengungen Richtung Westen (vgl. jährliche Wachstumsraten).
7. Nun müßte M. Rajski argumentieren, diese spiegelbildliche Entwicklung sei der Beweis

Tabelle 15

Export/Import nach Regionen (31)

- Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten und Anteile der Regionen in % (bezogen auf den Valuta-Zloty zu laufenden Preisen) -

	Export					Import						
	Total	Soz.L	davon: RGW	davon: UdSSR	EL	Total	Soz.L	davon: RGW	davon: UdSSR	EL		
	- Wachstumsrate -											
1971-75	19.2	17.7	17.7	16.6	21.7	21.6	23.6	14.0	14.0	14.2	40.7	19.9
1975	23.7	33.0	32.9	36.8	7.5	31.8	19.6	23.4	24.1	35.1	16.2	21.0
1976	7.1	6.7	7.2	2.8	8.8	3.9	10.6	13.1	13.3	11.2	9.7	-3.5
1977	11.3	12.3	12.0	16.4	8.8	13.9	5.4	16.8	16.9	20.1	-6.7	18.8
1978	9.7	11.2	10.9	17.4	9.8	-1.9	4.9	9.4	9.3	7.9	-1.9	17.2
1979	12.2	11.7	11.8	16.8	11.4	19.4	6.0	6.5	5.9	11.4	-0.7	52.9
	- Anteile -											
1970	100.0	63.9	60.6	35.3	28.4	7.7	100.0	68.	65.9	37.7	25.8	5.7
1975	100.0	59.9	56.9	31.5	31.5	8.6	100.0	45.8	43.8	25.3	49.3	4.9
1976	100.0	59.7	57.0	30.3	32.0	8.3	100.0	46.9	44.9	25.5	48.9	4.2
1977	100.0	60.3	57.3	31.7	31.3	8.5	100.0	51.9	49.8	29.1	43.3	4.8
1978	100.0	61.1	58.0	33.9	31.3	7.6	100.0	54.1	51.9	29.9	40.5	5.3
1979	100.0	60.9	57.8	35.3	31.1	8.1	100.0	54.4	51.8	31.4	37.9	7.7

für seine Erklärung, daß Polen zunehmend an die UdSSR Lieferungen auf Basis des ungleichen Tauschs mittels des Tranferrubels tätigen, Polen daher Westschulden wegen zunehmender Ostverpflichtungen auf Basis des ungleichen Tauschs machen mußte (»unsere Verluste betragen jährlich so viel wie unsere Verschuldung seit 1977 steigt«, »6 Mrd. \$«). Diese Erklärung stimmt u. a. deshalb nicht,

- weil die durchschnittliche Wachstumsrate des polnischen Exports mit den westlichen Industrieländern um 21,7 %, die des Imports aber um 40,7 % zwischen 1971 und 1975 gestiegen war. Der Westimport bei steigender Verschuldung aufgrund der Entwicklung bis 1975 gebremst werden mußte,
- weil der Westexport auch durch die Weltwirtschaftskrise getroffen wurde,
- weil die größte Steigerung der Wachstumsraten im Export wie Import nach bzw. von der UdSSR in den Jahren 1974/75 liegen (und nicht 1976/77), wobei 1974 die Wachstumsraten im Export sowohl gegenüber der UdSSR als auch gegenüber dem Westen steigen,
- weil das verwendete Nationaleinkommen 1975 schon größer ist als das produzierte, das Nationalprodukt bzw. die Produktion in den »modernen« Branchen und damit die Möglichkeiten zu verstärktem Export in beide Richtungen nicht in entsprechender Weise steigen - abgesehen davon, daß im Ost-Ost-Handel die Lieferungen ja feststehen - die Steigerungsraten im Handel mit der UdSSR auch von daher Folge der Berechnung in

laufenden Preisen ist (also der im Gefolge der Ölpreisexplosion veränderten Preisbildungsformel). Dann ist allerdings zu klären, wieso die veränderte Preisbildungsformel auch Polen zugute kommt,

- weil sich die spiegelbildliche Entwicklung auch bei den anderen osteuropäischen Staaten und zwar grundsätzlich in der gleichen zeitlichen Entwicklung vollzieht. Polen hält noch etwas stärker am Ost-West-Handel fest. Die Außenhandelsalden der osteuropäischen Länder mit der UdSSR verweisen auf eine gemeinsame Ursache (auch gerade in der Außenseiterrolle Rumäniens), die in 1974/75 begründet liegt. Während die osteuropäischen Länder vorher Überschüsse erwirtschaften, kommen sie nun in rote Zahlen bei den jährlichen Handelsbilanzen,
- weil erst 1979 die polnischen Exporte in die UdSSR das Volumen von 6 Mrd. \$ erreichen.

Auch diese Vergleiche bestätigen die Ursachen der Entwicklung:

- alle osteuropäischen Länder setzen auf Westimport,
- alle osteuropäischen Länder verschulden sich,
- Polen verfolgt diesen Trend besonders intensiv und belastet damit seine zukünftige Entwicklung stärker als die anderen osteuropäischen Länder, insbesondere durch die Importabhängigkeit, die eine *zwangsläufig* steigende Verschuldung impliziert (in Anbetracht des besonders unausgeglichene Export/Import-Wachstums),

Tabelle 16

Außenhandelsalden der osteuropäischen Länder mit der UdSSR
(1970-77 in Mill. US-D (32))

	<u>Bulgarien</u>	<u>CSSR</u>	<u>DDR</u>	<u>Polen</u>	<u>Rumänien</u>	<u>Ungarn</u>
1970	+ 142,7	+ 30,9	-201,3	- 88,8	+ 32,7	- 40,8
1971	+ 119,9	- 14,8	+ 12,8	- 72,2	+ 91,7	-112,2
1972	+ 123,7	+143,1	+439,6	+228,2	+135,4	+ 89,6
1973	+ 126,6	+ 70,1	+342,9	+149,8	+125,7	+152,5
1974	- 69,9	+ 9,6	- 18,3	-122,6	+ 44,6	+ 17,5
1975	- 178,0	-177,2	-467,4	- 57,0	+168,6	- 57,8
1976	- 116,6	-129,6	-581,8	-351,8	+ 78,9	- 67,0
1977	- 220,4	-327,1	-799,2	-434,9	+ 24,7	-142,9

- alle osteuropäischen Länder kehren in der zweiten Hälfte der 70er Jahre verstärkt in den Schoß der UdSSR zurück,
- diese Entwicklung spielt sich vor 1976/77 ab.

So bleiben nur drei Erklärungen, die auch noch unter anderen Aspekten zu belegen sein werden, nämlich:

- die Modernisierungsstrategie der osteuropäischen Länder und die besonders pointierte Version Polens,
- die Weltwirtschaftskrise in einer Phase vorhandener Verschuldung der osteuropäischen Länder; der Export wird nun nicht nur systembedingt (deshalb die Verschuldung), son-

- dern auch konjunkturell bedingt behindert,
 – die Wachstumsraten im Ost-Ost-Handel sind Ergebnis einer veränderten Preisbildung im Gefolge der Ölkrise und nicht unbedingt durch eine angeblich neue Situation der Verrechnung in Transferrubel (seit 1976/77) auf der Basis 62 Kopeken zu 1 US- $\text{\$}$.

II.2

1. Deutlich sichtbar ist die Wachstumssteigerung beim Export sowjetischen Öls 1974, insbesondere aber 1975.
2. Der Anteil dieser Warengruppe am sowjetischen Export nach Osteuropa steigt kontinuierlich, er ist 1979 mehr als doppelt so hoch wie 1972 vor der Ölkrise.
3. Beim Import ist eine horrende Wachstumssteigerung für 1975 bei allen Warengruppen zu verzeichnen.

Tabelle 17

Anteile der Ländergruppen in % bezogen auf die jeweiligen
offiziellen nationalen Verrechnungseinheiten zu laufenden Preisen (33)

	1971		1972		1973		1974		1975		1976		1977		
	SU	KL													
Bulgarien	E	54.8	13.8	56.3	13.1	54.7	13.4	50.3	11.7	54.6	9.3	54.2	10.4	54.0	9.6
	I	52.3	16.8	52.2	15.0	51.9	15.8	43.6	22.5	50.7	23.6	54.4	18.4	57.1	15.6
CSSR	E	31.7	20.2	33.9	19.6	31.7	21.8	29.7	24.0	33.0	19.8	33.9	18.2	34.3	18.4
	I	33.9	24.8	33.2	23.2	30.0	25.4	27.3	27.7	32.1	24.6	32.6	24.9	33.9	23.5
DDR	E	38.2	21.1	40.2	21.0	37.8	22.9	32.7	27.4	35.5	22.4	32.7	24.3	35.4	20.6
	I	38.0	27.6	35.0	30.8	31.6	32.6	30.2	34.1	35.8	22.1	32.4	31.8	35.2	26.4
Polen	E	35.8	29.8	36.9	30.4	32.4	34.2	28.5	36.2	31.5	31.5	30.3	32.0	31.7	31.3
	I	35.3	27.3	29.9	34.1	24.4	44.4	22.4	50.8	25.3	49.3	25.5	48.9	29.1	43.3
Rumänien	E	27.0	34.1	26.9	34.2	22.2	38.8	16.9	42.1	19.9	34.7	18.2	34.9	19.2	30.2
	I	23.0	39.6	22.1	40.9	19.8	44.8	14.7	48.6	17.2	43.4	17.5	36.7	19.1	36.7
Ungarn	E	34.9	24.7	36.1	25.0	33.4	27.0	31.9	26.6	38.9	21.8	35.6	23.5	—	—
	I	34.1	28.0	34.7	28.2	34.1	30.5	28.5	35.3	34.9	27.4	33.6	27.7	—	—

SU = UdSSR, KL = Kapitalistische Länder,
 E = Export, I = Import

4. Herausfällt die Wachstumssteigerung bei Energie, zum einen aufgrund der Warengruppe als solcher, zum anderen aufgrund der Höhe - bei einem insgesamt kleinen Anteil, wobei dieser Anteil wieder sinkt.

5. Während sich beim sowjetischen Export Wachstumsraten und Anteile der am wichtigsten werdenden Warengruppe in der Entwicklung grundsätzlich korrespondieren, die Ölexporte 1975 enorm steigen, die Maschinenexporte zurückgehen, steigen 1975 die Wachstumsraten aller Warengruppen beim Import enorm an, wobei das Wachstum in der Warengruppe Energie (114 %) und das Gesamtwachstum (35,6 %) überraschen. Bemerkenswert ist, daß sich *alle* Warengruppen durch hohe Wachstumssteigerung auszeichnen, die Gesamtsteigerung weder davor noch danach je erreicht wurde und selbst bei der Energie eine hohe - die höchste - Wachstumssteigerung zu verzeichnen ist.

Tabelle 18

Anteile der Warengruppen

UdSSR: Export/Import nach Osteuropa (34)

Jährliches Wachstum und Anteile in % bezogen auf den Verrechnungsbubel zu laufenden Preisen

	- Wachstumsrate -							
	Maschinen, Ausrüstungen, Transportmittel		Brennstoffe, Energie		Nahrungsmittel		Industrielle Konsumgüter	
	E	I	E	I	E	I	E	I
1973	14.9	12.2	16.6	3.7	5.1	15.9	13.5	1.0
1974	20.8	6.5	27.9	-7.6	46.4	41.6	33.1	5.8
1975	10.0	30.5	84.8	114.0	-4.4	68.1	24.0	24.6
1976	22.7	11.8	18.4	-2.7	-27.5	-1.6	12.8	6.5
1977	17.5	16.0	26.8	1.1	35.5	16.6	-1.5	10.1
1978	10.8	38.3	18.7	20.8	-31.1	9.2	15.3	11.0
1979	4.3	1.3	25.	-5.3	45.4	7.3	-0.3	2.7
	- A n t e i l e -							
	E	I	E	I	E	I	E	I
1972	27.1	40.7	16.6	2.4	6.7	12.6	3.1	23.9
1973	28.3	42.2	17.6	2.3	6.4	13.5	3.2	22.3
1974	28.1	40.2	18.5	1.9	7.7	17.1	3.5	21.1
1975	23.5	28.7	26.0	3.0	5.6	21.2	3.3	19.4
1976	25.6	40.0	27.3	2.7	3.6	19.3	3.3	19.1
1977	25.9	40.8	29.8	2.4	4.2	19.8	2.8	18.5
1978	25.8	46.6	31.8	2.4	2.6	17.9	2.9	17.0
1979	24.2	45.8	36.0	2.2	3.4	18.6	2.6	16.9

6. Das Geheimnis dieser Tatsache liegt in der weiter unten zu erläuternden neuen Preisbildungsformel, auf die ich schon ab und zu hingewiesen habe. Die reale Wachstumssteigerung liegt also viel niedriger, weshalb es unsinnig ist, wenn Rajski das Wachstum der Industrieproduktion zwischen 1976-79 mit dem Wachstum des Exports vergleicht, der dann natürlich das Wachstum der Industrieproduktion um ein vielfaches übersteigt, weil die Zahlenbasis nicht vergleichbar ist, wenn nicht gefragt wird, ob dieses Exportwachstum real oder primär Ergebnis von Preissteigerungen ist. (Desweiteren ist es unsinnig, nur die Industrieproduktion zugrunde zu legen, wenn Rajski sich gerade auch über Zwangslieferungen an Nahrungsmitteln beschwert. Zum anderen: Da der Außenhandelsexport zu konstanten Preisen insgesamt um 10,7 % gestiegen ist, der Anteil des Westens überproportional zunahm, ist schon von daher die angegebene Steigerung der Wachstumsrate mit der UdSSR von 17 % zu konstanten Preisen Unsinn.)³⁵

Festzustellen ist

1. daß die Warengruppe B einen hohen Anteil am polnischen Export hat,
2. daß die Anteile des Exports bei den Warengruppen A und B sehr ausgewogen sind,
3. daß die Anteile des Exports und des Imports in der Warengruppe B sehr ausgewogen sind.

Daraus folgt, daß die Ölpreisexplosion und die anderer Rohstoffe und die damit verbundene neue Preisbildungsformel den polnischen terms of trade zugute kommen muß, während für die DDR und Ungarn eine Belastung in ihrem Ost-Ost-Handel mit der UdSSR eintritt (daher beziehen sie ja ihre Energie im wesentlichen).

Tabelle 19

Export/Import der DDR, Polen, Ungarn nach Warengruppen (36)

Anteile der Warengruppen A und B (37) bezogen auf die je offizielle Verrechnungseinheit zu laufenden Preisen

	E x p o r t						I m p o r t					
	A			B			A			B		
	D	P	U	D	P	U	D	P	U	D	P	U
1970	51.7	38.5	32.6	10.1	23.9	14.4	34.2	36.2	30.9	27.6	26.6	23.
1971	51.8	39.5	31.9	9.9	24.1	12.7	33.5	34.7	36.1	27.8	26.0	22.
1972	51.3	39.1	33.5	10.0	22.7	12.4	32.1	38.9	35.3	28.1	24.2	24.
1973	51.4	38.8	33.4	10.8	21.8	12.4	33.0	41.2	31.7	24.4	23.3	23.
1974	48.2	37.0	33.1	14.2	25.7	12.9	30.3	38.5	30.4	26.8	25.4	21.
1975	50.7	39.0	36.9	12.1	29.1	11.9	30.6	37.4	32.2	30.5	30.0	27.
1976	51.2	41.4	33.6	11.3	26.6	13.3	31.5	38.9	32.2	28.9	27.7	24.

A = Maschinen, Ausrüstungen, Transportmittel

B = Brennstoffe, mineralische Rohstoffe, Metalle

D = DDR, P = Polen, U = Ungarn

Tabelle 20

Exporte und Importe Polens nach Warengruppen (38)

Anteile der Warengruppen in % bezogen auf den Valuta-Zloty zu laufenden Preisen

	E x p o r t e					I m p o r t e				
	W a r e n g r u p p e n					W a r e n g r u p p e n				
	A	B	C	D	E	A	B	C	D	E
1970	38.50	23.90	15.90	16.10	5.60	36.20	26.60	21.40	6.40	9.40
1971	39.50	24.10	13.40	16.20	6.50	34.70	26.00	23.20	7.20	8.90
1972	39.10	22.70	15.00	16.00	7.20	38.90	24.24	20.10	7.90	8.90
1973	38.80	21.80	15.20	16.30	7.90	41.20	23.30	20.40	6.20	8.90
1974	37.00	25.70	13.40	15.20	8.70	38.50	25.40	20.30	5.60	10.20
1975	39.00	29.10	10.50	14.70	6.70	37.40	30.00	17.70	5.30	9.60
1976	41.40	26.60	11.70	15.00	5.30	38.90	27.70	18.40	5.70	9.30

Signifikante Verschiebungen innerhalb der Warengruppen zugunsten der »modernen Branchen« der verarbeitenden Industrie, die das Ergebnis der Modernisierungsstrategie sein sollten, lassen sich nicht feststellen. Der Anteil der Warengruppe C am Export wie Import ist gesunken. Der Anteil der Warengruppen A und B am Export wie Import ist dafür gestiegen, wobei bei der Warengruppe B der Exportanteil stärker als der Importanteil stieg. Trotz Modernisierungsstrategie waren folgende 25 Güter 1977 Polens Spitzenreiter beim Export in den industrialisierten Westen.³⁹

Hauptexportgut ist mit Abstand Kohle, an zweiter Stelle stehen Schiffe in einer noch beachtlichen Höhe, dann folgen Güter der Warengruppe 0 (Nahrungsmittel und Tiere), der Warengruppe 2 (Rohstoffe) und je ein Produkt der Warengruppe 7 (Verbrennungsmaschinen) und Warengruppe 8 (Damenbekleidung). Diese Produkte erreichen einen Anteil von 44,74 %. Dabei machen die beiden einzigen Produkte der heiß ersehnten Warengruppe 7 (Maschinen und Transportmittel) lediglich etwas über die Hälfte der exportierten Kohle aus! Die übrigen Spitzenreiter des Exports – mit Ausnahme der Positionen 19 und 25 – sind die der traditionellen Exportbranchen, der Warengruppe 0 (Nahrungsmittel) und der Warengruppe 8 (industrielle Massengüter wie Schuhe, Möbel, Kleidung) – Produkte, die in Polen zu der Zeit im Verhältnis zur Nachfrage knapp waren. Die Modernisierungsstrategie – kreditfinanzierte Importe kapitalistischer Technologie zwecks Installierung »moderner« Branchen – schlägt sich in dieser Exportstruktur Richtung Westen nicht nieder. Festzuhalten bleibt einstweilen das Herausfallen der Position 2 unter einem doppelten Aspekt: Zum einen behauptet Rajski auch für diese Warengruppe die Ausplünderung durch die Sowjets (und zwar genau für diese Zeit), zum anderen ist zu fragen, ob dieser Export so konkurrenzfähig ist (allein) aufgrund der Modernisierungsstrategie oder ob es da nicht sowohl eine polnische Tradition als auch eine Förderung durch Spezialisierung und Kooperation im RGW-Handel gibt.

Als Argumentation bliebe Rajski die Behauptung, daß die Produkte der neuen Branchen an die UdSSR geliefert werden müßten. Nach den obigen Ausführungen ist jedoch zu konstatieren, daß die kapitalistischen Akkumulationsquellen bereits bis 1976 systembedingt wenig genutzt werden konnten (vgl. Tab. 2, Faktoren des Wirtschaftswachstums), so daß

Tabelle 21

	SITC ¹	Warengruppe	Export (in 100 ⁴)	kumulierte Anteile in %
1.	3214	Coal (anthracite, bituminous)	602514	
2.	353	Ships and boats, other than warships	256415	
3.	0138	Prepared or preserved meat	146346	
4.	68212	Copper, refined	105329	
5.	2741	Sulphur	81065	
6.	24321	Lumber, sawn lengthwise	70356	
7.	3324	Residual fuel oils	70339	
8.	0015	Horses, asses, mules, hinnies	64227	
9.	7115	Internal combustion engines	61673	
10.	84112	Women's outer wear, knit	58661	44.74
11.	3323	Distillate fuels	56066	
12.	84111	Men's and boys' outer garments	55713	
13.	85102	Footwear, leather	47733	
14.	82109	Furniture, parts	46339	
15.	68111	Silver, unrought	45557	
16.	05361	Fruit preserved by freezing	39480	
17.	9310	Special transactions not classified according to kind	38569	
18.	2120	Fur skins, undressed	37196	
19.	7321	Passenger motor cars	36019	
20.	0114	Poultry, killed or dressed	33801	57.61
21.	0011	Bovine cattle (incl. buffaloes)	26880	
22.	0311	Fish, fresh, chilled, frozen	25321	
23.	0121	Bacon, ham and other pig meat	24481	
24.	4144	Outer garments, knitted, crocheted	24186	
25.	7151	Machine tools for working metal	23778	61.29 (90)

1 Standard International Trade Classification (UN-Klassifikation der Warengruppen (vgl. Anm. 41))

die Verschuldungsspirale schon mächtig eingesetzt hatte. Ob die Produktion mittels kapitalistischer Technologie so einseitig an die UdSSR geliefert werden mußte, daß sie im Handel mit den westlichen Industrieländern gar nicht erst an relevanter Stelle erscheint, ist auch weiter unten bei der Preis- und terms of trade-Problematik zu fragen. Die Unterstellung, die Modernisierungsstrategie griff in der Produktion, die Produkte können jedoch nicht gen Westen geliefert werden, wird dadurch widerlegt, daß sich zwischen 1971-75 die Anteile der Warengruppen am polnischen Gesamtexport nicht entsprechend der Modernisierungsstrategie ändern:

Die »modernen« Branchen (9 - 11) haben ihren Anteil zwischen 1971-75 nicht erhöht, im Gegenteil. Der Anteil der modernen Branchen Chemie / elektronische Industrie am Export in sozialistische Länder betrug 1975 61,9 % und am Export in kapitalistische Länder 33,9 % - also vor dem ominösen Handelsabkommen. Die Anteile der Warengruppen am Export entsprechen der Modernisierungsstrategie genausowenig wie das Verhältnis der Anteile dieser Warengruppen am Export Richtung Westen bzw. Richtung Osten. Dies wird an der Tabelle von Szlajfer deutlich, die zum einen die Exportanteile an der Gesamtproduktion wichtiger Exportbranchen und Industrien aufzeigt sowie die Exportanteile der entwickelten kapitalistischen Länder. Abgesehen von Schiffen ist der Anteil der traditionellen Exportgüter am Westexport (Rohstoffe, Nahrungsmittel, industrielle Konsumgüter der Leichtindustrie) sehr hoch. Waggons und Traktoren gehen bereits 1975 Richtung Osten. Die Gründe sind also nicht im Transferrubel und dem polnisch-sowjetischen Handelsabkommen von 1976/77 zu suchen.

Tabelle 22

Warenanteile des polnischen Exports 1960 - 1975 (in%)

	1960	1965	1970	1971	1972	1973	1974	1975
1. Brennstoff & Energie	22.7	16.1	12.5	14.0	13.5	12.6	15.9	20.1
2. Landwirtschaft	3.6	4.5	4.7	3.4	5.4	4.5	3.0	2.7
3. Forstwirtschaft	0.5	0.6	0.3	0.3	0.3	0.4	0.5	0.5
4. Lebensmittel	16.1	16.0	9.8	9.2	9.3	10.5	9.5	7.1
5. Leichtindustrie	7.1	7.0	8.4	9.0	8.9	9.2	8.7	8.9
6. Mineralprodukte	1.1	1.2	0.9	0.9	0.8	0.8	0.7	0.7
7. Holz & Papier	3.2	4.0	3.2	2.8	2.7	2.8	2.5	2.0
8. Kupfer	0.0	0.0	0.6	0.8	1.0	0.9	1.2	1.1
.....								
Zusammen (1-8)	54.3	48.4	40.4	40.4	41.9	41.7	42.0	43.1
ohne (1) Energie	31.6	32.5	27.9	26.4	28.4	29.1	26.1	23.0
.....								
9. Elektrotechn. Ind.	30.0	36.9	41.7	42.3	41.8	41.5	39.4	41.4
10. Chemie	4.9	6.1	8.4	9.0	9.1	9.5	10.9	9.3
11. Metallverarbeitung (ohne Kupfer)	10.3	7.4	8.7	7.2	6.1	6.3	6.6	5.7
.....								
Zusammen (9-11)	45.2	50.4	58.8	58.5	57.0	57.3	56.9	56.4
ohne (11) (Metallverarb.)	34.9	43.0	50.1	51.3	50.9	51.0	50.1	50.7

III. Preisbildung, Transferrubel und Entwicklung der Terms of trade im RGW-Handel

III. 1. Preise, terms of trade

Den Preisen zwischen den Mitgliedsländern des RGW liegen die sog. Weltmarktpreise zugrunde, die von Konjunkturen und allzu starken, verzerrenden Schwankungen bereinigt sein sollen. Bis 1974/75 lagen den jeweiligen Fünfjahrplänen die durchschnittlichen Welt

marktpreise der vorhergehenden Fünfjahrplanperiode zugrunde, also für 1971-75 die von 1966-70 (Bukarester Preisformel von 1958). Diese Regelung entsprach sozusagen den starren Plansystemen mit festen Handelsvereinbarungen, die Preisveränderungen während der Fünfjahrplanperiode schwerlich zulassen. 1974 wurde diese Verfahrensweise geändert. Für 1975 wurden die durchschnittlichen sog. Weltmarktpreise von 1972-74 einschließlich zugrunde gelegt und für die Zeit ab 1976 beschlossen, daß nunmehr die durchschnittlichen sog. Weltmarktpreise der letzten fünf Jahre für die RGW-Preisbildung gelten sollten. Diese Preisbildung, ob im Fünfjahreszyklus statt wie früher oder fließend wie heute, impliziert folgende Probleme

- es gibt Weltmarktpreise nur für Rohstoffe, nicht hingegen für Güter der verarbeitenden Industrie,
- die sog. (kapitalistischen) Weltmarktpreise drücken nicht die Produktionsbedingungen im Realen Sozialismus aus, sondern die Produktivität der kapitalistischen Länder (die Kosten, die Qualität wie die Macht etc.),
- RGW-Preise als Ausgangspunkt, die der durchschnittlichen Produktivität im RGW-Bereich Ausdruck verleihen würden, können nicht ermittelt werden, da die jeweiligen nationalen Preise nicht stimmen, die Preisbildungsmechanismen unterschiedlich sind, der Wert der Währungen auch deswegen fiktiv ist, von daher die Relationen zueinander nicht zu bestimmen sind. (Zu den Problemen, die sich daraus ergeben und in deren Kontext die Rolle des Transferubel einzuschätzen ist, vgl. w.u.)

Weshalb 1974 eine andere Preisbildungsformel, die andere »Weltmarktpreise« ergibt, »beschlossen« wurde, liegt auf der Hand. 1973 war das Jahr der sog. Ölkrise; die Ölpreise auf dem Weltmarkt stiegen enorm; die UdSSR hatte ein Interesse, an dieser Entwicklung zu partizipieren. Es stiegen allerdings auch die Preise für andere Energieträger, wie z.B. für Kohle. Diese veränderte Preisbildung bewirkt, daß der Handel im RGW-Raum zu laufen-

Tabelle 23

terms of trade der osteuropäischen Länder (insgesamt) (1970 = 100)

(Nach offiziellen Angaben der osteuropäischen Länder)

	1960	1965	1970	1975	1976	1977	1978
Bulgarien	102.0	103.9	100.0	96.0	91.3	88.4	83.3
CSSR							
T	96.0	96.0	100.0	90.0	88.0	86.0	84.0
RS	102.0	101.0	100.0	99.0	89.0	88.0	
DDR	99.8	98.5	100.0	86.9	87.9		
Polen	97.7	99.1	100.0	105.9	108.0	105.5	105.5
Ungarn							
T		97.5	100.0	83.1	84.9	82.0	81.5
RS		98.8	100.0	85.6	84.2	82.2	80.3
Rumänien	97.9	102.9	100.0	97.5			
UdSSR							
T	112.7		100.0	101.9	108.8	114.7	117.4
RG	125.3		100.0	110.4	114.2	118.7	120.7

T = Total, RS = Sozialistische Länder, RG = RGW-Länder

den Preisen 1975/76 so enorm steigt. Die UdSSR muß also keineswegs mehr liefern, sehr wohl aber die anderen osteuropäischen Länder, die nicht über Rohstoffe verfügen, deren Preise ebenfalls enorm steigen. D.h.: Die terms of trade der osteuropäischen Länder verschlechtern sich, für dieselbe Menge an importierten Waren aus der UdSSR müssen sie ihrerseits mehr Waren liefern, daher die plötzlich auftretenden negativen Zahlungsbilanzen gegenüber der UdSSR. Die terms of trade, die sich für die UdSSR von 1974 zu 1975 im RGW um 11 % verbessern, verändern sich für die osteuropäischen Länder folgendermaßen (vgl. Tabelle 23, S. 50):

Nur Polen konnte einer Verschlechterung seiner terms of trade in seinem Gesamthandel entgehen. Dafür gibt es nur eine einzige Erklärung: Polen ist das einzige Land des RGW, das neben der UdSSR nennenswert Rohstoffe exportiert. Und: Polen hat eine Exportstruktur (Warengruppen und -anteile), bei der die Rohstoffe eine große Rolle spielen. Die steigenden Rohstoffpreise schlagen sich also auch für Polen günstig nieder.⁴⁵

R. Dietz hat in einem äußerst lesenswerten Artikel die Preisveränderungen im sowjetischen Außenhandel mit den einzelnen osteuropäischen Ländern aufgrund der Ölkrise und der damit einhergehenden Änderung der Preisbildungsformel die sich hieraus ergebenden Preisveränderungen mit den einzelnen Ländern ermittelt (in %):⁴⁶

Tabelle 24

Warengruppe ¹⁾	Bulgarien			CSSR			DDR			Polen			Rumänien			Ungarn		
	A	P		A	P		A	P		A	P		A	P		A	P	
	74	75	76	74	75	76	74	75	76	74	75	76	74	75	76	74	75	
	<u>E x p o r t e</u>																	
Maschinen	50	5	19	26	-1	24	28	9	9	29	14	20	42	7	40	28	16	
Brennstoffe	22	104	7	27	87	13	22	56	17	19	94	7	8	95	-3	21	85	
Erze, Metalle	14	67	-1	28	26	-2	28	56	1	21	41	1	37	53	-2	24	34	
	<u>I m p o r t e</u>																	
Maschinen	46	18	3	68	20	12	72	22	3	48	22	17	25	20	27	50	26	
Brennstoffe	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	111	5	3	72	17	-	-	
Erze, Metalle	1	61	5	-	-	-	-	-	-	3	50	16	13	64	0	4	3	
terms of trade		8.7	7.3		13.1	1.1		17.6	5.5		2.7	-1.2		2.8	3.1		11.7	

A = Anteile, P = Preise, 74 = 1974, 75 = 1975, 76 = 1976

¹⁾ Drei von neun Warengruppen aufgrund der Fragestellung

Diese Zahlen belegen eindeutig, daß die Exportstruktur der osteuropäischen Länder in die UdSSR die Preisrelationen und ihre Verschlechterung bestimmt. Die beiden höchst entwickelten Länder, die DDR und CSSR, die in die Sowjetunion insbesondere Maschinen (neben industriellen Konsumgütern) liefern, schneiden am schlechtesten ab. Sie konnten die Preissteigerungen bei Brennstoffen und anderen Rohstoffen am schlechtesten kompen-

sieren, da die Preise für ihr Produkte in Relation zu den sowjetischen am wenigsten stiegen, Bulgarien kommt im Vergleich zur DDR und CSSR fürs erste günstiger weg, weil es mit der UdSSR extrem verzahnt ist, weshalb Veränderungen in einer einzigen Warengruppe nicht so durchschlagen. Die Verluste Rumäniens sind gering, weil es wenig Rohstoffe bezieht. Polen erleidet 1975 einen geringen Verlust (von knapp 3 %) und erzielt 1976 einen geringen Gewinn aus den veränderten Preisen (1.2 %), weil die Anteile des polnischen Imports sowjetischer Brenn- und Rohstoffe im Vergleich zum polnischen Export solcher Güter in die UdSSR ziemlich ausgewogen sind. Von daher wird auch verständlich, daß die UdSSR 1975 in der Warengruppe Brennstoffe zu laufenden Preisen eine so enorme Wachstumsrate aufweist. Dies ist die polnische Kohle zu neuen Preisen.

Setzt man 1974=1.00, so ergeben sich nach den bei Dietz nachzulesenden Berechnungen⁴⁷ folgende terms of trade der UdSSR für 1975, 1976, 1977 mit den einzelnen osteuropäischen Ländern:

Tabelle 25

	1975	1976	1977
Bulgarien	1.097	1.178	1.260
CSSR	1.131	1.144	1.244
DDR	1.176	1.241	1.345
Polen	1.027	1.015	1.047
Rumänien	1.028	1.061	1.086
Ungarn	1.117	1.153	1.221

Bezogen auf die Argumentation von Rajski heißt dies:

- Die entscheidende Wachstumssteigerung zu laufenden Preisen im Export der osteuropäischen Länder, auch Polens, vollzieht sich bereits 1975 (und nicht durch das sowjetisch-polnische Handelsabkommen von 76/77 und den »vollen« Übergang zur Verrechnung in Transfer-Rubel 1976).
- Die Wachstumssteigerung ist bedingt durch die Änderung der Preisbildungsformel, die der UdSSR zugute kommt.
- Die neue Preisbildungsformel kommt aber in hohem Maße auch Polen zugute.
- Die Preisrelationen im polnischen Handel mit der UdSSR sind viel günstiger als die aller anderen osteuropäischen Länder.
- Die für die UdSSR politisch am wenigsten komplizierten und ökonomisch besonders wichtigen Länder erleiden den größten Nachteil.
- Den veränderten Handelsbedingungen liegt keine willkürliche sowjetische Ausbeutung, am wenigsten Polens, zugrunde, vielmehr schlagen aufgrund der veränderten Preisbildungsformel strukturell die Weltmarktpreise schneller durch.

- Da in den folgenden Jahren keine ähnliche Wachstumssteigerung im Handel mit der UdSSR festzustellen ist, da die Preisbildungsformel weiterhin (wenn auch nicht mehr in derselben Weise) preistreibend durchschlägt und der Osthandel auch bedingt durch die Reduktion des Westhandels zunimmt, bleibt für eine Erklärung »Ausbeutung durch Verrechnung im Transfer-Rubel« kaum noch Spielraum. (Dennoch soll darauf noch weiter unten eingegangen werden.) Das Exportwachstum zu laufenden Preisen (was Rajski nicht erwähnte) setzt also früher ein, als Rajski annimmt, und ist daher Ergebnis der veränderten terms of trade und nicht direkter Ausbeutungsmethoden speziell gegenüber Polen über ominöse Transfer-Rubel-Manipulationen.

- Die Mengen in Tonnen bzw. Einheiten von Gütern im Außenhandel Polens, die damit erzielten Einnahmen in Verrechnungs-Zloty im kommerziellen Handel wie die Entwicklung in den Jahren 1970 bis 1978 veranschaulichen im einzelnen die allgemeine Entwicklung deutlich⁴⁸: (a) Die hohen Preissteigerungen für Rohstoffe, die dann in Preisen ausgedrückt von Rajski als reale Wachstumssteigerung, also als zusätzliche Lieferungen Polens interpretiert werden; (b) die nach 1975/76 nur geringen Mengensteigerungen an Gütern der verarbeitenden Industrie für den Export und damit die Begrenztheit der polnischen Exportmöglichkeiten, insbesondere in den »modernen« Branchen. In Anbetracht der Bemühungen, die Westverschuldung zu begrenzen, blieb nicht mehr viel, was die UdSSR sich hätte aneignen können. Wäre die Umverteilung dennoch geschehen, müßte Polen entweder einen beachtlichen Handelsbilanzüberschuß mit der UdSSR haben (was nicht der Fall ist) oder die Warengruppen-Anteile des polnischen Exports gegen Osten verändert sein und Polen damit im Handel mit der UdSSR schlechtere terms of trade haben (was ebenfalls nicht der Fall ist).

- Die allgemeine Entwicklung und ihre Ursachen lassen keine Sonderinterpretation für Polen zu. Die Ursachen für die polnische Wirtschaftsmisere können nicht bei der UdSSR gesucht werden.

III.2 Der Transferable Rubel als wundersame Dollar-Vermehrung der UdSSR?

Im vorstehenden Unterabschnitt bin ich darauf eingegangen, daß die Steigerung der Wachstumsraten im Ost-Ost-Handel, die Rajski feststellt, nur mit der veränderten Preisbildung zu erklären ist. Polen schnitt dabei günstiger als die anderen osteuropäischen Länder ab, die nicht »nach Osten ausbluteten«. Die durch die neue Preisbildung bedingten Wachstumssteigerungen in laufenden Preisen (und verschlechterten terms of trade) macht Rajski am Transfer-Rubel und dies auch erst für 1977 fest. Nur so läßt sich behaupten, daß Polen am sowjetischen Raubhandel leidet. Die veränderten terms of trade stellen zwar eine große Belastung für die Wirtschaften der osteuropäischen Länder dar, sie basieren jedoch nicht auf sowjetischem Raubhandel, sondern auf dem - bedingt durch Unwissen über die Kosten, Mißtrauen gegeneinander und Interessengegensätze aufgrund des unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstandes - Konsens, dem RGW-Handel bereinigte Weltmarktpreise zugrunde zu legen. Dennoch will ich im folgenden kurz eingehen auf die Tauschrelationen (Transfer-Rubel, Dollar, offizielle »Wechselkurse« der sog. nationalen Währungen), die Intentionen, die sich mit dem Transferrubel im Komplexprogramm des RGW 1971 verbanden und daran anschließend auf die tatsächliche Bedeutungslosigkeit des

Transfer-Rubel aufgrund der planwirtschaftlichen Strukturen bzw. der spezifischen planwirtschaftlichen Systeme als Herrschaftssysteme im Inneren.⁴⁹

Tabelle 26

Offizielle "Wechselkurse" je Dollar 1970-80 im kommerziellen Zahlungsverkehr (50) (nach den jeweiligen nationalen Angaben)

	DDR Valuta-Mark	Polen Valuta-Zloty	Ungarn Valuta-Forint	UdSSR Valuta-Rubel
1960	4.20	4.00	11.74	4.0
1970	4.19	4.00	11.74	0.9
1971/2	3.17	3.68	10.81	0.82
1973	2.84	3.32	9.39	0.72
1974	2.50	3.32	9.15	0.75
1975	2.40	3.32	8.59	0.69
1976	2.55	3.32	41.30	0.75
1977	2.10	3.32	39.80	0.70
1978	2.05	3.27	37.45	0.69
1979	1.70	2.98	34.00	0.639
1980	1.78	3.03	32.60	0.65

Statt der Bezugsbasis Dollar kann die Umrechnung umgekehrt erfolgen, indem für eine nationale Einheit (1 Valuta-Mark etc.) angegeben wird, wieviel Dollar dies im offiziellen Handelskurs sind.

Zwischen 1960 und 1971 halten alle Länder an einem starren Verhältnis zum Dollar fest. Mit der offiziellen Lösung des Dollars vom Gold und der Abwertung des Dollars Anfang der 70er Jahre setzen alle Länder ihre Valuta-»Währungen« bzw. Umrechnungskoeffizienten in ein anderes Verhältnis zum Dollar; sie werten auf. Auf Basis dieser grundsätzlichen Gemeinsamkeit sind dann leichte Unterschiede festzustellen. Ungarn hingegen verzeichnet 1976 einen tiefen Einschnitt, nicht weil Ungarn 1976 einen wirtschaftlichen Zusammenbruch erlitt (der sich im Umrechnungskoeffizienten gar nicht niederschlagen braucht), sondern weil Ungarn zwecks Effektivierung der ungarischen Wirtschaft in seinem Westhandel die Konvertibilität seiner Währung anstrebt. Auf der Basis einer willkürlichen Setzung von Forint zu Dollar ist das jedoch nicht möglich. An dieser Änderung von 8.59 zu 41.30 Forint per 1 US-\$ sieht man, was diese »Kurse« taugen. Was diese Kurse taugen, sieht man auch daran, daß die DDR ihre Valuta-Mark im Mai 1980 auf 1.78 zu 1 US-\$ festsetzt (DM:DDR-M ohnehin 1:1) - eine in Anbetracht der freundlichen Taxierung von 1 DM : 2.50 DDR-M (nach Berechnungen des DIW) irrealer Relation. Was diese Kurse taugen, sieht man auch daran, daß sich die polnische wirtschaftliche Entwicklung (angelegt in der ersten Hälfte der 70er Jahre) in der zweiten Hälfte der 70er Jahre verhältnismäßig gering im Umrechnungskoeffizienten niederschlägt.

Zur wundersamen Dollar-Vermehrung von Rajski (62 Kopeken = 1 US-Dollar, an anderer Stelle 69 Kopeken = 1 US-Dollar - die erstere Zahl trifft nicht zu, die letztere sehr wohl,

Tabelle 27

Umrechnungskoeffizienten: US-D je Einheit nationaler Valuta-Währung (51)

(Auf Basis von U N -Publikationen)

	DDR	Polen	Ungarn	UdSSR
	US-D je Valuta-M	US-D je Valuta-Z	US-D je Valuta-F	US-D je Valuta-R
1960	0.238	0.250	0.0852	1.111
1970	0.238	0.250	0.0852	1.111
1971	0.238	0.250	0.0852	1.111
1972	0.258	0.271	0.0925	1.206
1973	0.287	0.299	0.1051	1.358
1974	0.287	0.301	0.1093	1.321
1975	0.287	0.301	0.1166	1.386
1976	0.287	0.301	0.0240 *	1.326

* Handelskurs des neuen Forint, M = Mark, Z = Zloty, F = Forint,
R = Rubel

allerdings für 1975): Entsprechend den Dollar-Abwertungen verlaufen die Aufwertungen des sowjetischen Rubel (wie des Transfer-Rubel, den Unterschied kann man ökonomisch vernachlässigen, er ist eine Frage der politischen Kosmetik²²) in der ersten Hälfte der 70er Jahre, während sich in der zweiten Hälfte ein Hin- und Herschwanken vollzieht, verbunden mit Aufwertungen. Die Entwicklung seit 1976/77 erklärt also nichts, nimmt man die »Wechselkurse«, Umrechnungskoeffizienten, einmal ernst (wegen Rajski). Weder läßt sich hier eine besonders signifikante Entwicklung des Rubels feststellen, noch bewirkten die Aufwertungen des Rubels gegenüber dem Dollar für die anderen Länder Verschlechterungen, da sie in der ersten Hälfte der 70er Jahre ebenfalls auf die Dollar-Abwertung einschneidend reagieren und auch in der zweiten Hälfte weiterhin aufwerten. Die wundersamen Vermehrungen durch Aufwertungen gegenüber dem US-Dollar machen also alle Länder mit, seit der Dollar seine Funktion als Leitwährung auf Basis eines Systems fester Wechselkurse verloren hat. Wie fiktiv auch immer die Ausgangssetzungen sind, die Schwankungen legitimieren sich durch die Dollar-Schwankungen, und sie verlaufen bei allen »Währungen« in gleicher Richtung. Daher läßt sich an dieser Entwicklung keine sowjetische Ausbeutung – in der zweiten Hälfte der 70er Jahre als Ursache für das polnische Fiasko – festmachen.

Die Kurse sind offenkundig abgestimmt auf die sog. Wechselkurse per Dollar. Am Beispiel Polens: $1 \text{ Z} = 0.225 \text{ R}$. 0.225 R sind ungefähr ein Drittel Dollar ($0.63 \text{ R} = 1 \text{ US-}\$$). Da $2.989 \text{ Z} = 1 \text{ \$}$, $1 \text{ Z ca. } \frac{1}{3} \$ = 0.225 \text{ R}$. Die offiziellen Umrechnungskoeffizienten im RGW-Raum zu einander widersprechen sich also selbst in einer so katastrophalen Situation wie der Polens 1980 nicht. Rajski argumentiert auch nicht so, sondern legt die offiziellen »Wechselkurse« des Transferablen Rubels zum Dollar als Realität zugrunde. Dennoch hätte in ungünstigen Abweichungen der offiziellen Wechselkurse innerhalb des RGW-Raums zu denen gegenüber dem Dollar eventuell für seine Position etwas herausgeholt werden können. In EG-Terminologie: Die osteuropäischen sog. Währungen befinden sich in einer Währungsschlinge zum US- $\$$, insofern führt die Aufwertung des Transfer-Rubels nicht zu

Tabelle 28

Offizielle Wechselkurse innerhalb des RGW (Mai 1980) (53)

	Bulgaria	CSSR	GDR	Hungary	Poland	Romania	USSR
	F-E Leva	F-E Kes	F-E Mark	F-E Forint	F-E Zloty	F-E Leu	F-E Roubles
Bulgaria 100 Leva		615.38	189.93	2154.07(1)	341.880	512.82	76.92
CSSR 100 Kes	16.25		30.86	349.99(1)	55.560	83.33	12.50
GDR 100 Marks	52.65	324.0		1134.00(1)	180.00	270.00	40.50
Hungary 100 Forints	9.97	61.36	18.94		34.070	51.15	7.67
Poland 100 Zloty	29.25	179.99	55.56	630.34(1)		150.00	22.50
Romania 100 Lei	19.50	120.01	37.04	419.86(1)	66.670		15.00
USSR 100 Roubles	130.00	800.0	246.91	2800.0	444.440	667	

(1) geschätzt F-E = offizieller Handelskurs (Valuta)

einer grundsätzlichen Verteuerung der sowjetischen Exportgüter, weil sich die Verteuerung bedingt durch die Schlange, das gemeinsame »Floaten«, nicht auswirkt. Geht man nicht vom Devisen-Zloty aus, sondern vom Zloty, also der Binnenwährung, ergibt sich ein Verlust für Polen bei Exporten in die UdSSR, in die westliche Vorprodukte eingehen. Für die Zugrundelegung der Binnenwährung spricht, daß – wenn überhaupt – nur sie etwas über die Rentabilität des Außenhandels aussagen kann. Dagegen ist einzuwenden, daß die Preise aufgrund des planwirtschaftlichen Systems die Kosten nur sehr unzulänglich zum Ausdruck bringen – der Zloty also auch nicht geeignet ist, etwas über Rentabilität auszusagen. Unterstellt man jedoch einmal, daß die Zahlen (Relationen) und Mechanismen (Währungen, Wechselkurse, Umrechnungskoeffizienten) die ökonomische und politische Realität wiedergeben, entsteht für Polen insofern ein Verlust, als im Außenhandel mit dem RGW-Raum 1 Devisenzloty (DZ) mit 10 Zloty (Z) gleichgesetzt wird, während für das nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet die Relation 1 DZ = 13 Z betrug. Geht man für 1977 von einer Relation 0.75 Transferrubel = 1 Dollar aus, führt dies beim Weiterexport von Westimporten in die UdSSR zu einem Verlust. Demnach erleidet Polen durch die unterschiedlichen Relationen im Transferrubel- bzw. Dollar-Raum und durch das Verhältnis Transferrubel zu Dollar einen Verlust. Das Ganze gilt dann natürlich auch umgekehrt: Soweit in die polnischen Exporte in den Westen Güter aus der UdSSR eingehen, erzielt Polen über diesen Mechanismus einen Gewinn – auch dann, wenn in diese Produkte keine westlichen Vorleistungen eingehen, entscheidend ist das Dreiecksgeschäft. Der Gewinn steigt, wenn auch noch westliche Vorprodukte eingehen, wie z.B. Energielieferungen. Gabrisch (a.a.O., S. 82ff.) kommt zu dem Ergebnis, daß über diesen Mechanismus Polen zwischen 1977 und 1979 nur sehr geringe Verluste entstanden sind, die keine Wirtschaftskrise erklären können (0.8 - 1.5 % des polnischen Exports in die UdSSR). So sinnvoll diese Rechnungen sind, sie werden relativiert einerseits dadurch, daß die Binnenwährung nur sehr eingeschränkt etwas über Rentabilität aussagt, und andererseits dadurch, daß jeweils bilateral Preise ausgehandelt werden, die Tatsache, daß für Vorprodukte der zur Diskussion stehenden Fertiggüter Devisen in bestimmten Relationen vorausgibt werden mußten, in die Verhandlungen daher eingehen kann, da es keine Automatik von Ware-Geld-Beziehungen gibt. Hätte Rajski die Ausbeutungsthese nicht erfunden, wäre es nicht erforderlich gewesen, die offiziellen Wechselkurse, ihr Verhältnis zueinander und zum Dollar und in der Entwick-

lung der 70er Jahre nachzuzeichnen. Durch diese Nachzeichnung wird der Eindruck verstärkt, daß der Transferable Rubel als »kollektive Währung« in irgendeiner Weise eine bedeutsame Rolle spielt. Dies ist nicht der Fall, und zwar aus mehreren Gründen:

(a)

- Direkte Planung und bilateraler Handel gehören zusammen. Export und Import werden in Menge und/oder Wert auf den zentralen Plan bezogen, die Waren in natürlicher Form ausbilanziert.⁵⁴

- Da es der direkten Planung auf bestimmte Waren in bestimmten Mengen ankommt, gibt es besonders gefragte und weniger gefragte Waren (harte-weiße Waren, wobei insbesondere hochwertige industrielle Investitionserzeugnisse oder Rohstoffe zu den harten zählen).

- Da diese Waren nicht gekauft werden können (selbst wenn man über genügend Transferable Rubel verfügt), sondern nur gegen Gleichwertiges (Waren oder konvertible Währungen) herausgerückt werden, sind Handelsabkommen erst einmal Kämpfe um harte Güter (da man sie im RGW-Raum nicht kaufen kann, Waren nicht einfach gegeneinander getauscht werden können, spricht Levčik von der »Nichtkonvertibilität der Waren«).

(b)

- Direkte Planung und Preisverzerrungen auf dem nationalen Binnenmarkt gehören zusammen. In den Preisen kommen im je nationalen Rahmen weder die Kosten noch Knappheit hinlänglich zum Ausdruck.

Exportanteile in % in ausgewählten Branchen 1975

	Export	Produktion	(1)/(2)	Exportanteil für entwickelte kap. Länder in % des Ges. Exp.	
Kohle & Koks (Tsd. t)	41.616	190.300	21.8	49.9	Frankr., Dänem., Italien, Finnland, BRD, Japan
Kupfer (t)	90.329	249.000	36.2	76.8	BRD, Großbritannien.
Eisenbahnwaggons (Pers.-u. Güterw.) (Stck.)	7.194	19.243	37.3	x	
Autos (Stck.)	40.859	164.000	24.9	16.9	Frankr., Großbrit.
Traktoren (Stck.)	18.013	57.600	31.2	4.0	Dänemark
Schiffe (Tsd. BRT)	946	1.023	92.4	30.4	Holl., Norw., BRD, Schweden
Frischfleisch (t)	90.977	k. Ang.	k. Ang.	k. Ang.	
Speck (t)	18.101	23.000	78.7	99.9	Großbritannien
Schinkenkonserven (t)	38.230	476.000	14.0	95.0	USA, GB, Schweden
Fleischkonserven (t)	24.725	176.000	14.0	95.2	BRD, USA, Großbr. Schweden
Geflügel (t)	23.158	162.000	14.3	79.7	BRD, Österr., Schweiz
Butter (t)	15.277	193.000	7.9	-	
Möbel (Mio. Zloty für intern. Abkommen)	338.9	ca. 2.200	ca. 15.4	31.4	Schweden, BRD, USA, Großbrit.
Lederschuhe (Tsd. Stück)	24.469	73.000	33.5	38.9	Großbrit., USA, Canada, BRD

(43)

- Mit diesen Preisen läßt sich daher im RGW nichts anfangen. Insofern werden Weltmarktpreise als Ausgangspunkt der Verhandlungen genommen.
- Da die Preise die Kostenstruktur nicht wiedergeben, sagen auch die nationalen »Währungen«, ihre sog. Wechselkurse nichts aus.
- Diese »Währungen« (obwohl schon zwischen Binnen-Währung und Valuta-Währung unterschieden wird) können daher gegen die offiziellen Verrechnungskurse nicht eingetauscht werden. Valuta-Währungen sind nicht konvertibel, sie existieren überhaupt nicht, vielmehr handelt es sich um Umrechnungskoeffizienten (gedacht als Orientierung für die Außenhandelsorganisationen und Außenhandelsbetriebe).

(c)

- Direkte Planung, Monopol des Anbieters gegenüber dem Nachfrager, mangelnde Effektivität und Qualität (und damit das Problem harte-weiße Waren) gehören zusammen.
- Daher sind die Weltmarktpreise lediglich Ausgangspunkt der Verhandlungen. Bei Gütern der verarbeitenden Industrie muß man sich einigen, welcher Markt der Hauptmarkt (= Weltmarkt) ist, welche Preise also die Weltmarktpreise sind. Dann geht es im Bargaining weiter um die vergleichbare Qualität der Produkte oder des Service, um Mengen und Rabatte, Zahlungsbedingungen, Fristen. Entschieden werden muß auch über die Bereinigung der Weltmarktpreise von konjunkturellen und saisonalen Schwankungen.
- Die Preise, die so zustande kommen, sind ungleich den »Weltmarktpreisen«.
- Die Preise, die so zustande kommen, sind bei ein und demselben Produkt im Austausch von Land zu Land verschieden.⁵⁵
- Die Preise, die so zustande kommen, sagen nicht nur über die Güter, sondern auch über die Verhandlungsmacht der bilateralen Partner etwas aus.

(d)

- Direkte Planung und bilateral ausbalanzierter Handel führen im Idealfall, wenn Planung und Realität sich entsprechen, zu ausgewogenen Konten bei der Internationalen Bank für Wirtschaftliche Zusammenarbeit (IBWZ), die die Verrechnungen registriert, d.h. zur praktischen Nicht-Existenz des Transferrubel.
 - Abweichungen vom Idealfall bewirken positive bzw. negative Kostenstände in Transferrubel bei der IBWZ.
 - Guthaben in Transferrubel, den es nicht gibt, den man nicht um- oder eintauschen kann, können nicht in Waren umgesetzt werden aufgrund (a) der vollständigen Verplanung der Waren, der Nicht-Konvertibilität der Waren (harte-weiße), (b) der Nicht-Konvertibilität der »Währungen« (je nationale Preisverzerrungen, fiktive Währungen bzw. Umrechnungskoeffizienten) und (c) des Bargaining um die Preise im bilateralen Warenaustausch.
 - Der Transferable Rubel kann also nur genutzt werden, wenn irgendwo etwas zur Verfügung steht, was nicht per Plan festgelegt ist (bestimmt keine harten Waren).
 - Der Transferable Rubel kann nur genutzt werden, wenn zufällig der andere die Ware losbekommen will, die man selbst haben will.
 - Der Transferable Rubel kann unmittelbar nur genutzt werden, wenn die diesen speziellen Guthaben zugrunde liegende Kaufkraft und das Angebot sich entsprechen – dies ist eine Prüfung von Fall zu Fall, keine Frage eines Kurses.
- Der Transferable Rubel ist also entgegen seinem Namen nicht transferierbar. Planwidrige Guthaben in Transferablen Rubeln bei der IBWZ können ohne Warenvereinbarungen nicht genutzt werden, konkrete Warenvereinbarungen erst bringen ihn zum Leben – als

Verrechnungsgröße. Er eignet sich daher auch nicht zu einer wundersamen Dollar-Vermehrung. Er wurde erfunden, weil der Handel, systembedingt bilateral, vom Bilateralismus allmählich befreit werden sollte, da die Bilateralität die Handelsmöglichkeiten beschränkt. Im Komplexprogramm von 1971 wurde dem Transferablen Rubel eine große Zukunft als kollektive konvertible Währung vorausgesagt bzw. aus ökonomischen Gründen angestrebt. Ökonomische Probleme, die durch die Form der Vergesellschaftung bedingt sind, lassen sich jedoch nicht in der Zirkulationssphäre lösen. Deshalb ist es entgegen Rajski bei dem bilateralen Ausgleich zwischen zwei Partnern geblieben, etwas anderes läßt die Herrschaftsfunktion der Plansysteme nicht zu. Die Verrechnung im Transferablen Rubel wie die in den Valuta-Währungen (Umrechnungskoeffizienten) hat den Vorteil, daß die RGW-Länder je einzeln wie untereinander nicht in einem »Valuta-Dollar« rechnen müssen. Guthaben bei der IBWZ in Valuta-Dollar (»Valuta«, weil der Dollar natürlich auch nicht mehr konvertibel wäre) machen jedoch optisch nicht gerade den Eindruck von Überlegenheit des Realen Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus.

IV. Investitionsbeteiligungen, gemeinsamer Plan, Spezialisierung und Kooperation, internationale Wirtschaftsorganisationen der Mitgliedsländer des RGW

Abschließend muß auf die in der Überschrift angesprochenen Formen der produktionsbezogenen Kooperation und Spezialisierung noch kurz eingegangen werden, da Rajski behauptet, daß polnische Fertigprodukte, in die westliche Vorprodukte eingehen, an die UdSSR abgeführt werden müssen. Diese Produkte, deren Herstellung z.T. Kosten in Devisen verursacht, stehen laut Rajski zum Schaden Polens weder dem Westexport zur Verfügung, wodurch einerseits weniger importiert werden kann und andererseits Schulden nicht abgezahlt werden können bzw. steigen, noch dem polnischen Binnenmarkt, wodurch sich einerseits Produktionsmöglichkeiten verringern und andererseits der Konsum beeinträchtigt wird.

Die Tatsache, daß Polen hochwertige Güter, selbst solche, in die westliche Vorprodukte eingehen, an die UdSSR liefert, besagt als solche überhaupt nichts. Das Bestreben, die Außenwirtschaft als Wachstumsfaktor zu benutzen, hat 1971 zur Verabschiedung des Komplexprogramms geführt. In diesem wird nicht nur eine multilaterale Zirkulationssphäre zwecks Wachstumssteigerung (vgl. die Ausführungen zum Transferrubel) angestrebt, sondern auch die Internationalisierung der Produktionssphäre durch Kooperation und Spezialisierung, Investitionsbeteiligungen (in Form von Warenlieferungen), zwischenstaatliche bzw. internationale Wirtschaftsorganisationen, die auch getrennt-gemeinsam produzieren, bis hin zu gemeinsamen Betrieben. Bei diesen Überlegungen ging es ebenfalls um die Effektivierung der Wirtschaft, und zwar durch ein - bereits für die Produktion geplantes und vereinbartes - Überspringen der Schranken der nationalen Binnenmärkte. In der realsozialistischen Diskussion der ersten Hälfte der 70er Jahre war es ein durchaus geläufiges Argument, die Ost-West-Kooperation auch zu benutzen, um sich (mit ihrer Hilfe) für attraktive Produkte bei Spezialisierungen im RGW-Raum eine Monopolherstellung zu sichern (= Ausweitung des Marktes).

Wie Rajski die Wachstumssteigerungen im Außenhandel an einem ausbeuterischen Transferablen Rubel statt an der veränderten Preisbildungsformel festmacht, die auch Polen zugute kam, so behauptet er für 1976 das Ende der bilateralen Verrechnung in Transferrubel

im Kontext von zunehmenden Lieferungen hochqualifizierter Produkte. Der bilaterale Handel und die bilaterale Verrechnung bestehen jedoch nach wie vor. Der falschen Information und Interpretation liegt in diesem Falle ein mangelndes Verständnis des auf der XXIX. Ratstagung des RGW (1975) angenommenen »abgestimmten Plans der mehrseitigen Integrationsmaßnahmen 1976-80« zugrunde. Der »abgestimmte Plan« ist jedoch kein multilateraler Plan. Er regelt Warenlieferungen der Fünfjahrpläne 1976-80 im Rahmen von schon lange laufenden Investitionsbeteiligungen und Spezialisierungs- bzw. Kooperationsabkommen auf der Basis zweiseitiger zwischenstaatlicher Vereinbarungen insbesondere der kleineren Länder mit der UdSSR. Diese werden dann zur Mehrseitigkeit zusammengefügt und im je nationalen Planteil sozialistische ökonomische Integration (1973 von den Mitgliedsländern des RGW auf der XXVII. Ratstagung empfohlen) ausgewiesen. Fast alle abgestimmten Investitionsprojekte dienen der Erschließung sowjetischer Rohstoffvorkommen.⁵⁶ Die osteuropäischen Länder liefern die entsprechenden Güter auf Kreditbasis (bei nur 2 % Verzinsung), die später mit Produkten aus eben diesen Projekten zurückgezahlt werden. Die gemeinsamen Investitionsprojekte liefen 1971 an – taugen daher auch nicht als Erklärung für die polnische Wirtschaftsmisere der zweiten Hälfte der 70er Jahre. Aus diesem Grund haben die osteuropäischen Länder Handelsbilanzüberschüsse gegenüber der UdSSR zwischen 1971 und 1973. Daß diese Investitionsbeteiligungen 1975 in eine so schöne Formel gekleidet (Mehrseitigkeit, bei der die UdSSR das Zentrum ist, das jeweils mit den anderen Ländern bilateral abschließt) und durch einen so bezeichneten Vertrag wie durch entsprechende Planteile der nationalen Volkswirtschaften abgesichert werden konnten, liegt an der ökonomisch erstarkten Stellung der UdSSR bedingt durch die Ölkrise, die Weltwirtschaftskrise und die sich abzeichnenden real-sozialistischen strukturellen Probleme des Ost-West-Handels. Gegen diese Investitionsbeteiligungen (Lieferungen von Waren bei niedriger Verzinsung gegen zukünftige Partizipation an der harten Ware Öl z.B. – mit Transferablen Rubeln ist da nichts zu machen) ist isoliert betrachtet grundsätzlich nichts einzuwenden. Investitionsbeteiligungen mit finanziellen Einbußen (aufgrund der niedrigen Verzinsung) und um 11 % verschlechterte terms of trade (Osteuropa - UdSSR) zusammen jedoch müßten als Ausbeutung bezeichnet werden – allerdings aller osteuropäischen Länder, nicht nur Polens (nur hat das nichts mit dem Transferablen Rubel, mit mehrseitiger Verrechnung und auch nichts mit Lieferzwängen zu tun und erklärt nicht die polnische Wirtschaftsmisere). Relativierend ist allerdings hinzuzufügen, daß mit dem Verweis auf die Investitionsbeteiligungen ein Teil der sowjetischen Erdöllieferungen schon billiger abgegeben wurde.⁵⁷

Bei Kooperationen und Spezialisierungen geht es entweder um Vereinbarungen, die gewachsene Traditionen festschreiben (diese Form überwiegt), um Vereinbarungen, die neue Entwicklungen und deren Austauschregeln (Spezialisierungen innerhalb der Produktionszweige, weil kein Land auf Produktionszweige verzichten will), oder gar um solche Vereinbarungen, die mittels spezieller Wirtschaftsorganisationen der »interessierten« Länder die getrennt stattfindende Produktion spezialisiert koordinieren (wenige Vorhaben).⁵⁸ Grundlagen dieser Arbeitsteilung, die nur sehr bedingt funktioniert, wurden bereits auf der RGW-Konferenz von 1959 gelegt, 1962 wurden die »Grundprinzipien der internationalen sozialistischen Arbeitsteilung« beschlossen. Im Lauf der Zeit haben sich Schwerpunkte durch bilaterale Vereinbarungen, die eventuell multilateral synchronisiert abgesegnet werden, herausgebildet. Polnische Schwerpunkte der Arbeitsteilung zwischen den Mitgliedsländern des RGW sind insbesondere folgende: Hochseeschiffe, Bagger, Fördermaschinen,

Maschinen für die Nahrungsmittel- und Zementindustrie, Walzanlagen.⁵⁹ M.a.W.: Polen hat sich im RGW in einigen Bereichen führend spezialisiert und profitiert insofern von der damit verbundenen Möglichkeit großer Stückzahlen. In dieser Aufzählung sind einige Güter enthalten, die Rajski unter dem Aspekt der Zwangsablieferungen gegen einen überbewerteten Transferablen Rubel aufführt.

Des weiteren ist Polen Mitglied in internationalen ökonomischen Organisationen der »interessierten« Mitgliedsländer des RGW (mit unterschiedlich verbindlichem Rechtscharakter), deren Sinn in der Organisation von Kooperation und Spezialisierung besteht. Hervorheben möchte ich aufgrund der von Rajski genannten Produkte

- die internationale Wirtschaftsvereinigung Interatominstrument; gegr. 1972, Sitz: Warschau, womit ein besonderes polnisches Interesse signalisiert wird;
- die internationale Wirtschaftsvereinigung Interatomenergie; gegr. 1973;
- die zwischenstaatliche ökonomische Organisation Interchim; gegr. 1969;
- die internationale Wirtschaftsvereinigung Interchemiefaser; gegr. 1974;
- die zwischenstaatliche ökonomische Organisation Interelektro; gegr. 1973;
- die zwischenstaatliche ökonomische Organisation Intermetall; gegr. 1964;
- die internationale Wirtschaftsvereinigung Intertextilmasch; gegr. 1973;
- die zwischenstaatliche ökonomische Organisation für Zusammenarbeit in der Wälzlagerindustrie (dt: OZWI, russ.: OSPP); gegr. 1964, Sitz: Warschau.

Daneben gibt es noch, sieht man von den bilateralen Kommissionen ab, Ständige Kommissionen des RGW für bestimmte Produktionsbereiche, so für den Maschinenbau und die Schwarzmetallurgie. Diese Kommission hat – nach vorhergehenden bilateralen Vereinbarungen – mehrseitige Abkommen über Spezialisierung und Kooperation u.a. auf den Gebieten Hochsee- und Binnenschiffe, Traktoren und Landmaschinen sowie »komplette technologische Linien zur Gewinnung von Phosphor-, Stickstoff- und Schwefelsäure«⁶⁰, Spezialisierungen bei spanabhebenden Werkzeugmaschinen, elektronischen Rechenmaschinen und Bergbauausrüstungen absegnet.

Weitere Auflistungen möchte ich mir hier ersparen. Ich habe mich auf die Organisationen der Mitgliedsländer des RGW bzw. die Ständige Kommission des RGW beschränkt, die zwischen 1965 und 1975 (vorher spielte sich an Spezialisierung/Kooperation besonders wenig ab) ins Leben gerufen wurden (danach wurden keine internationalen ökonomischen Organisationen mehr gegründet trotz Komplexprogramm, die Ständigen Ausschüsse des RGW wiederum mit ihren viel geringeren Kompetenzen standen schon) und die von Interesse sind in Anbetracht der Produkte, die Rajski aufführt, um seine These vom Raubhandel der UdSSR zu belegen. Polen beteiligt sich in allen diesen Bereichen an Spezialisierungs- und Kooperationsvereinbarungen aus freien Stücken, da »interessiert« – sieht man von den Investitionsbeteiligungen ab, bei denen m.E. Freiwilligkeit nicht mehr gegeben ist. Insofern ist es selbstverständlich, daß Polen solche Güter liefert, daß es sie aufgrund der unterschiedlichen Binnenmarktgrößen der UdSSR und der anderen Länder primär in die UdSSR exportiert und daß es dies, da es im Realsozialismus grundsätzlich um Wachstum geht, international in wachsendem Maße tut. Da die RGW-Länder ihren Maschinenhandel zu einem hohen Teil untereinander abwickeln, nimmt der Maschinenhandel allein aus diesem Grunde gegenüber dem Gesamthandel zu.⁶¹ Steigende Lieferungen höher qualifizierter Güter beweisen also nichts, sie sind aus wirtschaftlichen Gründen gewollt. Rajski müßte insofern im Einzelfall nachweisen, daß Polen Lieferungen Richtung Westen zugunsten von Lieferungen für die UdSSR stoppen mußte, und er müßte eine große Zahl solcher Fälle, ein

Strukturprinzip, beweisen können. Daß solche Umverlagerungen des Exports von West nach Ost, und zwar in bestimmten Warengruppen, in nennenswertem Ausmaß nicht stattgefunden haben, habe ich auf vielfältige Weise nachgewiesen. Steigende spezialisierte Lieferungen im RGW-Handel als solche, in die westliche Vorprodukte eingehen, werden von den RGW-Ländern zwecks Nutzung des Außenhandels als Wachstumsfaktor grundsätzlich angestrebt. Aufgrund der ineffizienten Planungssysteme ist ihr praktischer Nutzen viel geringer als gewünscht. Da die Planungssysteme unterschiedlich funktionieren, ist z.B. die DDR in letzter Zeit gegenüber Spezialisierungsvereinbarungen skeptischer geworden (Angewiesenheit auf Zulieferungen). Zudem wäre es unsinnig, moderne Branchen mit westlicher Technologie aufzubauen, die nur für den Westexport produzieren würden. Der mögliche Absatz wäre aus verschiedenen Gründen zu gering, die Abhängigkeit vom Weltmarkt total, viel größere Möglichkeiten und Chancen auf dem RGW-Markt wären vertan. Daher ist es notwendig, daß im RGW-Raum Fertigprodukte auf Basis von Spezialisierungen und Kooperationen getauscht werden, in die westliche Vorprodukte eingehen – je forciert sich eine Modernisierungsstrategie gebärdet, um so zwangsläufiger.

Abschließende Bemerkungen

1. Ich hoffe, daß der Leser bis hierher gekommen ist. Ich war gezwungen, Strukturen der innerwirtschaftlichen Entwicklung des Wachstums und des Außenhandels aufzuzeigen, um eine kurze Rede mit ihren wahllos zusammengestückelten Fakten auseinandernehmen zu können. Dabei war es erforderlich, die Entwicklung der anderen osteuropäischen Länder einzubeziehen. Die Ursachen für die polnische Wirtschafts- und Gesellschaftskrise sind in Polen selbst zu suchen. Die Krise ist ökonomisch betrachtet ein Ergebnis der strukturellen Ineffizienz des Systems (eine grundsätzlich realsozialistische Gemeinsamkeit) und des Versuchs eines großen Sprungs nach vorn mittels kapitalistischer Technologie und Kredite. Dieser Versuch mußte systembedingt scheitern, kapitalistische Effizienz erfordert eben nicht nur kapitalistische Technik, sondern auch kapitalistische Vergesellschaftungsformen. Hinzu kamen – sozusagen konjunkturell – die Weltwirtschaftskrise und die veränderten terms of trade im RGW-Raum. Die strukturellen Probleme führten zu einem Boom des polnischen West-Handels, die strukturell und konjunkturell bedingte Krise wiederum zu einer stärkeren Verzahnung im RGW-Raum, insbesondere mit der UdSSR aufgrund ihrer Größe wie ihrer Ressourcen. Diese Entwicklung ist – aufgrund ihres strukturellen Charakters – allen osteuropäischen Ländern gemeinsam, sie ist keine Frage spezifischer direkter Ausbeutung Polens durch die UdSSR.

2. Aufgrund der politisch partiell durchaus verständlichen emotionellen Stoßrichtung Rajskis und der partiell großen Bereitschaft in der westeuropäischen Linken, Rajskis These zu übernehmen, war mir ein bestimmter Untersuchungsgang aufgezwungen.

3. Es war mir in diesem Aufsatz aufgrund der Fragestellung daher nicht möglich, auf folgende mir persönlich viel wichtiger erscheinenden Probleme der wirtschaftlichen Zusammenarbeit in Osteuropa einzugehen:

- Warum wurde entgegen dem »Komplexprogramm für die weitere Vertiefung und Vervollkommnung der Zusammenarbeit und Entwicklung der sozialistischen ökonomischen Integration der Mitgliedsländer des RGW« (1971) die Verzahnung im RGW zugunsten des rapide steigenden Ost-West-Handels vernachlässigt?

- Können die Vorstellungen im Komplexprogramm bezogen auf die Produktionssphäre (gemeinsame Produktion, Spezialisierung/Kooperation, Arbeitsteilung) und Zirkulationssphäre (monetäre Instrumentarien, kollektive Währung, Konvertibilität, funktionierende Preise) überhaupt realisiert werden? Wie fruchtbar – ökonomisch betrachtet – kann also die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsländern des RGW überhaupt sein? – Eine ökonomisch wichtige Frage in Anbetracht der geringen Chancen dieser Länder, auf dem Weltmarkt eine größere Rolle zu spielen.
- Inwieweit wirken sich die bestehenden Strukturen als Ergebnis der spezifischen Planungssysteme und ihrer je nationalen Nutzung als Herrschaftsinstrumentarien allein aufgrund der unterschiedlichen Größe der UdSSR einerseits und der osteuropäischen Länder andererseits besonders nachteilig für die osteuropäischen Länder aus?
- Lassen sich außenwirtschaftliche Strukturereformen, ökonomische Formen der Verzahnung denken, solange die UdSSR aus politischen Gründen keine Wirtschaftsreformen im Inneren durchführt? – Abgesehen davon, daß die anderen Länder auch nicht gerade reformfreudig sind (außer Ungarn), und wenn, dann technokratischer Natur. Behindert die UdSSR also Wirtschaftsreformen, die aus ökonomischen Gründen notwendig wären, zusätzlich?

Der Bedeutung dieser Fragen wegen, und um politisch nicht falsch gelesen zu werden (aufgrund der mit gestellten Aufgabe), erlaube ich mir, auf mein Buch über die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Osteuropa zu verweisen – ansonsten könnte ich als politischer Mensch an dieser Stelle nicht aufhören zu schreiben.

Anmerkungen

- 1 Vgl. B. Askanas: Die Wirtschaft der RGW-Länder an der Schwelle der achtziger Jahre. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Reprint-Serie Nr. 53. Mai 1981. S. 233. Weiterhin: B. Askanas / H. Askanas / F. Levčik: Wirtschaftsentwicklung im RGW-Raum 1970 - 1980 – eine vergleichende Bilanz. Reprint-Serie Nr. 38. Dezember 1978. S. 318. Weiterhin: W. Brus: Ziele, Methoden und politische Determinanten der Wirtschaftspolitik Polens 1970 - 1976. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien. 49/1978. Köln 1978. S. 8. Weiterhin: B. Askanas u.a.: Die Wirtschaft der RGW-Länder und Jugoslawiens an der Jahreswende 1979/1980. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Forschungsberichte Nr. 59. Mai 1980. S. 34.
- 2 Das produzierte Nationalprodukt (Nationaleinkommen) bezieht nur produktive Leistungen in die Berechnung ein. Produktiv sind alle Leistungen der materiellen Produktion (einschließlich Reparatur und Instandhaltung), Transport, Handel (= produzierende Bereiche). Nichtproduzierende Bereiche sind Dienstleistungen wie Verwaltung, Schulwesen, Gesundheitswesen etc. Das Nationaleinkommen ist also kleiner als das Bruttonationalprodukt kapitalistischer Staaten. Desweiteren ist zu unterscheiden zwischen produziertem und verwendetem Nationaleinkommen. Das kann je nach dem Saldo Export/Import größer oder kleiner sein als das produzierte. Ist es größer als das produzierte, würde Walter Ulbricht sagen: »Teil des im Inland verwendeten Nationaleinkommens, der (verwendet wird) für die
 - Erhöhung des Anlagevermögens in produzierenden Bereichen (Nettoinvestitionen),
 - Erhöhung des Anlagevermögens in nichtproduzierenden Bereichen (Nettoinvestitionen),
 - Erhöhung der Lagerbestände und der materiellen Umlaufmittel«.
 RGW in Zahlen. CMEA Data 1978. Wien 1978. S. 3. Zu den Wachstumsraten der Akkumulation vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 10f.

- 3 Vgl. S. 30f. (Kap. II, 1 B).
- 4 Vgl. Askanas, a.a.O., Reprint Nr. 53 und 38.
- 5 H. Szlajfer: Nachzuholende Entwicklung unter Bedingungen des Weltmarkts: das Beispiel der polnischen Entwicklung. In: Prokla 27. Berlin-West 1977. S. 27.
- 6 Vgl. Brus, a.a.O., S. 14.
- 7 Vgl. Brus, a.a.O., S. 15.
- 8 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 5, 7.
- 9 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 137.
- 10 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 87.
- 11 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 178. In der DDR und Ungarn liegen die Werte in der Landwirtschaft und den Industriezweigen Textil, Nahrung ebenfalls unter 1, im Vergleich zu Polen jedoch höher. Polen kann sich hier »besser« mit der UdSSR vergleichen. Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 97, 102, 175, 184, 187.
- 12 Vgl. Comecon foreign trade Data 1980. Hg. v. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. London 1981. S. 34f.
- 13 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 473.
- 14 Legt man die westliche Bruttonationalproduktberechnung zugrunde, beträgt das BNP für 1976 je Einwohner Polens 2860 US-\$, bei der DDR 4220 US-\$. Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 1. Unter dem diskutierten Aspekt ist es jedoch nicht abträglich, sich nur auf die produzierenden Bereiche zu beziehen.
- 15 Vgl. Szlajfer, a.a.O. Weiterhin: St. Horton: Die »Revolution der Hoffnung« und ihre Ergebnisse – Einige Bemerkungen zur gegenwärtigen Situation in Polen. In: Prokla 27. Berlin-West 1977. S. 25ff. Weiterhin: G. Fink / F. Levckik: Die Wirtschaftskrise im RGW-Raum. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Reprint-Serie Nr. 55. August 1981.
- 16 Vgl. Horton, a.a.O., S. 29.
- 17 Vgl. R. Damus: RGW. Wirtschaftliche Zusammenarbeit in Osteuropa. Opladen 1979. S. 78ff.
- 18 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 35
- 19 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 377.
- 20 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 382.
- 21 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 378.
- 22 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 383.
- 23 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 448.
- 24 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 451.
- 25 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 449, 452.
- 26 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 454.
- 27 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 473f. An diesen Zahlen ist nicht nur die Höhe, sondern auch die schnelle Steigerung von Interesse. Die Modernisierungsstrategie ohne Wirtschaftsreformen führt zu einer Verschuldungsspirale.
- 28 Vgl. F. Levckik: Ostverschuldung und Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Reprint-Serie Nr. 27. Mai 1977. S. 4f. Weiterhin: B. Askanas / G. Fink / F. Levckik: East-West Trade and CMEA indebtedness in the Seventies and Eighties. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Reprint-Serie Nr. 41. Oktober 1979. S. 15.
- 29 Vgl. Szlajfer, a.a.O.; Horton, a.a.O.
- 30 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 129
- 31 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 130
- 32 Vgl. Damus, a.a.O., S. 106
- 33 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 386 - 419 und Comecon foreign ..., a.a.O., S. 41, 60, 79, 130, 164.
- 34 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 208, 214
- 35 Vgl. R. Dietz: Preisveränderungen im sowjetischen Außenhandel mit dem RGW und der übrigen

- Welt seit 1975. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Forschungsberichte Nr. 55. August 1979. S. 36 zu den Preis- und Mengeneffekten.
- 36 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 434, 437, 443.
- 37 Warengruppen nach RGW-Klassifikation:
- A Maschinen, Ausrüstungen, Transportmittel
 - B Brennstoffe, mineralische Rohstoffe, Metalle
 - C andere Rohstoffe und Halbfabrikate für Industriezwecke, Rohstoffe und Produkte der Nahrungsmittelindustrie
 - D industrielle Konsumgüter
 - E chemische Erzeugnisse, Düngemittel, Kautschuk, Baumaterialien und andere Waren (nach RGW in Zahlen, a.a.O., S. 372).
- 38 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 437.
- 39 »Industrialisierter Westen« hier nach der Definition des Handelsministeriums der USA: Kanada, USA, Japan, Österreich, Belgien, Dänemark, Frankreich, BRD, Italien, Niederlande, Norwegen, Schweden, Schweiz, Großbritannien. (Es fehlen also die OECD-Länder: Griechenland, Island, Irland, Portugal, Spanien, Türkei und Australien, also die weniger entwickelten.) Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 252.
- 40 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 396
- 41 SITC 0 Food and live animals
- SITC 1 Beverages and tobacco
- SITC 2 Crude materials, inedible, except fuels
- SITC 3 Mineral fuels, lubricants and related materials
- SITC 4 Animal and vegetable oils and fats
- SITC 5 Chemicals and chemical products
- SITC 6 Manufactured goods classified chiefly by material
- SITC 7 Machinery and transport equipment
- SITC 8 Miscellaneous manufactured articles
- SITC 9 Commodities and transactions not otherwise classified
- (nach Comecon foreign ..., a.a.O., S. 253
- 42 Vgl. Szlajfer, a.a.O., S. 17.
- 43 Vgl. Szlajfer, a.a.O., S. 18.
- 44 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 58, 77, 98, 128, 162, 181, 217.
- 45 Zur Verschlechterung der terms of trade 1979 vgl. Askanas, Forschungsbericht Nr. 59, a.a.O., S. 30f.
- 46 Vgl. Dietz, a.a.O., S. 30f.
- 47 Vgl. Dietz, a.a.O., S. 34.
- 48 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 139ff.
- 49 Vgl. Damus, a.a.O., S. 153ff., insbes. 182ff.
- 50 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 481f.
- 51 Vgl. RGW in Zahlen, a.a.O., S. 373.
- 52 1973 einigte man sich im RGW auf die Festsetzung $1 \text{ Tr R} = 1.20 \text{ Sowjetrubel}$ –schließlich soll der Transferrubel eine »kollektive Währung« sein, und dazu gehört, daß nicht wie im Kapitalismus eine nationale Währung herausgehoben wird. Dieser »Wechselkurs« hat jedoch überhaupt keine Bedeutung ökonomisch (vgl. F. Levkik: Transferable Rouble and Convertibility. Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche. Reprint-Serie Nr. 37. Oktober 1978. S. 6), seine Bedeutung ist rein politischer Natur. Die sowjetische Hegemonialposition soll nicht noch dadurch dokumentiert werden, daß die sowjetische Währung zur kollektiven Währung wird. Die sowjetische Hegemonialposition soll nicht noch dadurch gestärkt werden, daß offiziell der sowjetische Rubel als kollektive Währung anerkannt wird. Politisch ist die Unterscheidung zwischen de jure und de facto folglich durchaus von Interesse.
- 53 Vgl. Comecon foreign ..., a.a.O., S. 483.

- 54 Laut Levcik (Reprint Nr. 37, S. 69) wurde 1977 nur 2 % des RGW-Handels multilateral im Transferrubel abgewickelt. 5 - 10 % wurden in konvertiblen Währungen abgewickelt.
- 55 1974 bezahlte die DDR 32 Rubel per Tonne Rohöl, Ungarn hingegen 45 Rubel. Vgl. Dietz, a.a.O., S. 11. Andere Beispiele bei H. Winter: *Institutionalisierung, Methoden und Umfang der Integration im RGW*. Stuttgart 1976. S. 172.
- 56 Vgl. Damus, a.a.O., S. 232f.
- 57 Vgl. E. Lieser-Triebnigg / A. Uschakow: *Die DDR in der osteuropäischen Integration*. Köln 1982. S. 42ff.
- 58 Vgl. Winter, a.a.O., S. 100.
- 59 Vgl. Autorenkollektiv: *RGW. Bilanz und Perspektiven*. Berlin-DDR 1975. S. 66.
- 60 Vgl. Winter, a.a.O., S. 98.

Fortsetzung von Tabelle 8, Seite 35:

Importe der RGW-Länder in US-D (22)

Anteile einzelner RGW-Länder an den gesamten Importen des RGW in %

	Bulgarien	CSSR	DDR	Polen	Rumänien	Ungarn	Osteuropa	UdSSR
1960	4.7	13.6	16.4	11.2	4.8	7.3	58.0	42.0
1970	6.1	12.2	16.1	12.0	6.5	8.3	61.1	38.9
1971	6.5	12.3	15.2	12.3	6.4	9.1	61.9	38.1
1972	6.4	11.6	14.7	13.2	6.5	7.8	60.2	39.8
1973	6.1	11.5	14.7	14.6	6.5	7.3	60.6	39.4
1974	6.4	11.1	14.3	15.5	7.6	8.3	63.2	36.8
1975	6.2	10.3	12.9	14.3	6.1	8.2	57.9	42.1
1976	6.0	10.4	14.1	14.8	6.5	7.4	59.3	40.7